

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **49 (1904)**

Heft 40

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

40

Erscheint jeden Samstag.

1. Oktober.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland: „ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft. Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag 10 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen der „Schweizerischen Lehrerzeitung“

- „Blätter für Schulgesundheitspflege“ je in der ersten Nummer des Monats.
- „Monatsblätter für das Schulturnen“ je in der letzten Nummer des Monats.
- „Pestalozzianum“ je in der zweiten Nummer des Monats.

Inhalt. Eröffnungswort der zürcherischen Schulsynode in Uster. — Wie sollen wir lesen? II. — Zum Fortbildungskurs am Gewerbemuseum in Aarau. — Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. — Jakob Gremminger †. — J. Strebel †. — Schulnachrichten. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. **Monatsblätter für das Schulturnen. Nr. 9.** Schweiz. Turnlehrerverein: Programm des Schweiz. Turnlehrertages in Herisau. — Die X. oberrheinische Turnlehrerversammlung in Bruchsal II. — XX^e Cours normal de gymnastique pour l'instituteurs et Maitres Gymnastique de la Suisse romande à Genève — Über das schwedische Turnen. — Literatur. — Mitteilungen.

Abonnement.


Auf Beginn des IV. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die

„Schweizerische Lehrerzeitung“.

Bis Neujahr nur  **Fr. 1.50.**

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Schweiz. Lehrerverein. Jahres- und Delegiertenversammlung in Chur. Samstag, 1. Okt., abends 5 Uhr: D. V. im Grossratsaal. Tr.: 1. Bericht und Rechnung. **2. Militärdienst und Militärischer Vorunterricht.** Ref. die HH. Dr. Nabholz, Glarus und K. Keller, Winterthur. Sonntag, 2. Okt., 8 1/2 Uhr, Kantonsschule, Hauptversammlung. Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Seminarlehrer P. Conrad: die Heimatkunde als methodisches Prinzip. 2. Die **allg. Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen.** Ref. Hr. Schuldirektor Egli, Luzern und Fr. Fopp, Schönholzerswilen. 1 Uhr Mittagessen im Stern. — Von Bern ab 7⁰⁰, 10⁴². Von Zürich ab 10²³ ev. 2⁴⁶, 5¹³; via Uster 1⁰⁹. — Von Chur zurück 5²⁰.  Auf nach Chur!

Lehrergesangsverein Zürich. Tagesprogramm für Luzern. I. Samstag, den 1. Oktober: Nachm. 3⁰⁵ ab Zürich Hauptbahnhof (3¹⁴ ab Enge). 5 — Probe im Kurhaus. 6³⁰ Nachessen in den Hôtels. 8³⁰ bis 10 — Konzert im Kurhaus. 10 — Gemütliche Vereinigung im „Löwengarten“.

II. Sonntag, den 2. Oktober (bei günstiger Witterung): Vorm. 7¹⁵ ab Zürich Hauptbahnhof (7²⁵ ab Enge). 9⁰² an Luzern — 9³⁰ ab Lu-

zern (Schiff). 11²⁵ an Rütli. — Festakt daselbst. — Nachm. 1²⁵ ab Rütli. 1³⁵ an Brunnen. Mittagessen im „Weissen Rössli.“ 4¹⁵ ab Brunnen (Schiff). 5⁵⁰ an Luzern. 7⁵⁹ ab Luzern. 9⁵⁷ an Zürich. **NB.** Bei ungünstiger Witterung: Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Luzerns Rendez-vous „Flora“ (10 Uhr), Mittagessen im „Löwengarten“ (12³⁰) und gesellige Vereinigung. 5³⁰ (7⁵⁹) ab Luzern — 8⁴⁵ (9⁵⁷) an Zürich.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Montag keine Probe.

Lehrerverein Zürich. Samstag nachm. 3⁰⁵ ab Hauptbahnhof (ab Enge 3¹⁴) Anschluss an die Luzern-Rütlifahrt des L. G. V. Anmeldgn. betr. Logis an den Reiseausschuss, betr. Freibillets (Legitimationskarte als Ausweis) an Lehrer Denzler. — Wer nur die Rütlifahrt mitmachen will, fahre Sonntag vorm. ab Hauptbahnhof 7¹⁵ (ab Enge 7²⁵). Im übrigen siehe Tagesprogramm unter „Lehrergesangsverein“. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder mit ihren Angehörigen.

Lehrerturnverein Zürich. Abteilung für Lehrer: Übung Montag, den 3. Okt. — Abteilung für Lehrerinnen: Übung Dienstag, den 4. Okt.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, 1. Okt., von 2 Uhr an freie Übung im Albisgütli. Matchscheibe 300 M.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Samstag, den 1. Oktober, bei günstiger Witterung Turnfahrt über „Steinerer Tisch“ nach Rheineck. Sammlung 1 1/2 Uhr beim Bahnhof. Montag, den 3. Oktober und Donnerstag, den 6. Oktober abends 6 Uhr, Männerturnen im Bürgli.

Lehrerturnverein Luzern. Übung Mittwoch, den 5. Okt., abends 5 Uhr, Pestalozzischulhaus.

Schweiz. Seminarlehrerverein. 9. und 10. Okt. in Baden. 9. Okt., ab. 8 Uhr im Kasino. Tr.: Jahresgeschäfte u. Gemütliches. 10. Okt., 8 Uhr a. m. im Kasino. Tr.:

1. Eröffnungswort. 2. Volkswirtschaftslehre als Unterrichtsfach. Vortrag von Hrn. Jvo Pfyffer. 3. Diskussion über Biologie im naturgesch. Unterricht, eingeleit. durch die HH. Dr. Oppliger und Dr. Schwere. — 1 Uhr Mittagessen.

Luzernische Kantonalkonferenz. 10. Okt., 9 Uhr, in Sursee. Tr.: 1. Eröffnungswort. 2. Jahresberichte. 3. Die geistige Ermüdung der Schulkinder und ihre Beziehungen zum Elternhaus und zur Organisation und Methode des Unterrichts. Ref. Hr. Dr. K. Beck, Sursee und Hr. Insp. B. Lang, Hohenrain.

Braut-Seide 95 Cts.

bis Fr. 25. — p. M. Muster umgehend; ebenso f. **Hochzeits-Roben** Muster von schwarzer, weisser u. farbiger, „Henneberg-Seide“ v. 95 Cts. b. Fr. 25. — p. M.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Patent-Leseapparat

von J. Stüssi, Lehrer, Ennenda, Glarus. Kostenlos zur Probe auf eine Woche. 631

Piano

so gut wie neu, kreuzsaitig, billig zu verkaufen. Ob. Hirschengraben 10 III, Zürich I. (O F 7291) 659

Beste Bezugsquelle für Schulhefte & sämtl. Schulmaterialien



PAUL VORBRÜD ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten

431

Soennecken's Schulfeder



Güte **Nr. 111** F. SOENNECKEN BONN SCHUL-FEDER
garantiert
Nr. 111: 1 Gros Fr. 1.35 · Ueberall vorräthig
(H 9506 X) 669

Fr. 12.50



18 Karat Gold, massiv, echte Perlen

Verlangen Sie gratis meinen neuen Katalog, 700 photogr. Abbildungen mit Preisen über Kontrollirte Uhren, Gold- und Silberwaren

E. Leicht-Mayer,
Luzern 18, bei der Hofkirche. 287

Für die Herbst- und Wintersaison empfehlen wir unsere neuen, reichhaltigen Sortimente in **wollenen Kleider- und Blusenstoffen sowie Samten** **sehr preiswürdig in geschmackvollen Dessins und Farben.** **Muster und Bilder zu Diensten.** **A.-G. vorm. J. Spörri, Zürich.**

Für Eltern.
Eine ehrwürdige Familie in Locarno wünscht ihren 16-jährigen Sohn behufs gründlicher Erlernung der deutschen Sprache in eine angesehenere Familie der deutschen Schweiz zu placieren. In Tausch würde ein intelligenter Jüngling, ungefähr gleichen Alters, aufgenommen, der sich die italienische Sprache aneignen möchte. Gute Verpflegung und Aufsicht gegenseitig zugesichert u. verlangt. Anträge sub Chiffre X 3542 O befördern Haasenstein & Vogler, Lugano. 670

Drahtlose Telegraphie!
Sämtliche Apparate in feiner Ausführung verkauft billigst 674
Vogt, Lehrer, Hersiwil.
Gleichfalls billig ein kompl. Schreinerwerkzeug, wie neu.

Junger Lehrer übernimmt bis Ende dieses Jahres eine Stellvertretung. Gef. Offerten unter O L 683 befördert die Expedition dieses Blattes. 683

Reicher Nebenverdienst für Herren Lehrer in Kur- und Fremdenplätzen. Offerten gef. an **C. Andelfinger & Co., München.** 681

Der schönste schweizerische Kalender
„Der Wanderer“
erschien soeben für 1905.
Preis 1 Fr.
Auch diesmal in Bild und Wort auf's sorgfältigste ausgestattet, bringt der Kalender u. a. **Reise des Herausgebers (Sek.-Lehrer Kollbrunner in Zürich) nach Aegypten** und die prächtige Erzählung:
Von den Apenninen zu den Anden, von E. de Amicis.
Vorrätig in den meisten Buch- und Papierhandlungen, sowie beim Verlag **Fäsi & Beer,** Peterhofstatt, Zürich. 666

Urner Museums-Lose
versendet à 1 Fr. per Nachn. **Frau Emma Blatter, Lose-Versand, Altdorf.** Erste Treffer Fr. 10,000, 5000, letzter 5 Fr. Gewinnliste 20 Cts. Nur 80,000 Lose. 690

Wahl von Waiseneltern.
Infolge Hinschiedes ist die bürgerliche Armenpflege Winterthur im Fall, die Stelle der Waiseneltern im städtischen Waisenhaus neu zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt 2200 Fr. mit freier Station für die Waiseneltern. (H 2726 W) 692
Anmeldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebensabriss sind bis spätestens Samstag, den 8. Oktober a. c. an den Präsidenten der Behörde, Herrn Dekan Herold dahier einzusenden, welcher nähere Auskunft erteilt. Die Waisenkinder besuchen die städtischen Schulen.
Winterthur, den 27. September 1904.

Die bürgerliche Armenpflege.
Offene Lehrstelle.
Die erledigte Primarlehrerstelle für das 7. und 8. Schuljahr der Stadt Olten wird zur Besetzung ausgeschrieben. Der Gehalt beträgt für Neueintretende 2000 Fr., nach zwei Dienstjahren 2200 Fr., und nach zwei weiteren Dienstjahren 2400 Fr. Bei der Festsetzung des Gehaltes werden die auswärtigen Dienstjahre in Anrechnung gebracht. Dazu kommt die Altersgehaltszulage des Staates bis 500 Fr. und der Stadt Olten bis 200 Fr. nach 20 Dienstjahren, nebst Bürgerholzgabe.
Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem kurzen Abriss ihres Bildungsganges begleiten und über ihre Befähigung und bisherige Berufstätigkeit Zeugnisse beilegen. Die Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1904 dem Erziehungs-Departement einzureichen. 686
Solothurn, den 26. September 1904.
Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

Offene Lehrstellen.
Im Kanton Solothurn finden für das Winterschulhalbjahr 1904/1905 einige Primarlehrer auf kommenden 20. Oktober Anstellung.
Lehrer, welche sich für dieses Halbjahr um eine Stelle bewerben wollen, haben ihre Ausweise über Bildung und bisheriges Wirken dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einzureichen. 689
Solothurn, den 27. September 1904.
Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

Offene Lehrstelle.
An der Bezirksschule in Wohlen wird die Stelle eines Hauptlehrers für Geographie, Französisch und Englisch, Fächeraustausch nicht ausgeschlossen, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.
Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2600 Fr. nebst Zulagen für Mehrstunden und staatlichen Alterszulagen von je 100 Fr. nach fünf Dienstjahren bis auf 300 Fr.
Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 22. Oktober nächsthin der Schulpflege Wohlen einzureichen. (O F 7436) 684
Aarau, den 20. September 1904.
Die Erziehungsdirektion.

Synode-Bankett Uster.
Hut verwechselt. Rückgabe erwünscht. Adresse unter O L 688 erhältlich. 688

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, Zürich. Z. 68. (O F 7439) 687

Lehrer auf dem Lande 685
erhalten für einige Zeit kleinern, anständigen Nebenverdienst. Offerten sub Chiffre O 3374 G an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Pianofabrik H. Suter, Pianogasse 14, Enge, Zürich II, Pianinos sehr preiswürdig mit Garantie. 699

Wer liefert einer Landwochenzeitung alle wöchentlich 1 kurzgefasste **nicht politische „Rundschau“** (Schweiz und Ausland). Gefl. Offerten unter Beilage einer Probe-Rundschau mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert sub O. L. 695 die Exped. d. Bl. 695

Aufmerksamkeit verdient
die Zusammenstellung gesetzlich gestatteter Prämien-Obligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft Jedermann Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 5, 8, oder Fr. 20 zu erwerben. 888
Haupttreffer von Fr. 200,000, 150,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt.
Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder späteren Ziehungen zurückbezahlt.
Die nächsten Ziehungen finden statt: **15. Oktober, 20. Oktober, 1. November, 10. November, 1. Dezember, 10. Dezember, 20. Dezember, 31. Dezember.**
Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die **Bank für Prämienobligationen, Bern.**

Materialiensammlung erweitert! Über 100 Nummern! Verpackung in Glas. (Reagensgläser, Präparatengläser, Gläser zum stellen.) Inhaltsverzeichnis und Proben sendungen franko zu Diensten. Billigste Preise!
Dr. H. Zahler, M.-Buchsee (Bern). (OF 5623) 103

Ernstes und Heiteres.
Gedenktage.
2. bis 8. Oktober.
2. * F. Schmidt 1816 (Jugendbibliotheken).
* Jul. Sachs 1832 (Pflanzenphysiologie).
4. * Jeremias Gotthelf 1797.
6. * Jul. Lohmeyer 1835 (Kinderschriften).
† Ul. v. Salis-Marschlins 1803 (Philanthropin).
7. * K. Schmidt 1819 (Gesch. d. Pädagogik).
* Otto Ernst 1862 (Flachsman als Erzieher).

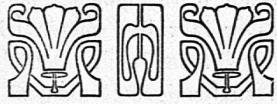
Sage mir, wie du dich vergnügst, und ich will dir sagen wer du bist. Multatuli.

Durch unsere Vereine sind wir gross geworden, mit ihnen werden wir noch grösser werden. Wer sich als Lehrer von seinen Vereinen absondert, der legt Hand an sich selbst. Er verkommt und geht unter. Die Wellen des Lebens schlagen über ihm zusammen. An seine Berufsgenossen gelehrt bleibt er aufrecht, ein grünes, frisches, triebkräftiges Reis am Baume seines Standes. Jessen, D.-öst. L.-Z.

Das Ideal **sittlicher Tatkraft und Arbeit** muss als Zweck des Lebens und Ziel für Unterricht und Erziehung betrachtet werden. Lay.

Wie Schüler gelesen: Ein König hatte einen Spatzmeister. — In Mosul wurden kolossale Statuen aus dem Schutt ausgegraben. — Karl der Grosse weilt sehr gerne in den Schuhen. — Schüler rezitirt: Macht dem Engel Bundesbahn! (statt: Macht dem Bundes-Engel Bahn!) Gesangb. f. d. d. Sch. Nr. 163.

Briefkasten.
Hrn. J. B. in H. Über die Mannheimer Schulorganisation orientirt Sie Dr. Sickingers Schrift: Der Unterrichtsbetrieb in gross. Schulkörpern sei nicht schematisch-einheitlich, sond. differenziert-einfach. Mannheim, E. Bensheimer. Fr. 4.30. Siehe auch unt. St. G. — Hrn. F. Sch. in B. Aussicht nicht ungünstig. Ausbild. in Karlsr. u. Stockholm. Mehr brieflich. — Fr. R. M. in L. Best. Dank für d. Zus. Das war prompt. — Hrn. J. St. in O. Dank für d. Rat. — Hrn. G. M. in M. Also nächste Woche, etwa Mittw., wenn nichts dazwischenkommt. — Hrn. R. S. in W. Ex. des Militärorg.-Entw. sind beim Militärdepart. erhältlich. — Fr. E. L. in Z. Nur fröhlich mit nach Chur! Das Wetter wird schön und die Sache ist wichtig. — Die Okt.-Nr. des „Pestalozzianums“ wird einen Art. über Wandschmuck mit vielen Illustrationen bringen.



Eröffnungswort

der zürcherischen Schulsynode in Uster.

Von Prof. Dr. A. Lang.

V. S.! Das Reglement verpflichtet den Synodalpräsidenten zu einer Eröffnungsrede. Voll Reue für begangene Sünden will ich mich heute der Kürze befeissigen. Ihre Aufmerksamkeit ist gewiss fast ausschliesslich dem Hauptthema gewidmet.

Ich möchte von dem Standpunkte eines Vertreters der höheren Schulen zu Ihnen zunächst sprechen über gewisse zum teil schon längst postulierte Reformen in unserem Schulwesen, die ich etwa durchführen würde, wenn ich allmächtiger Unterrichtsminister wäre. Der Herr Erziehungsdirektor schüttelt den Kopf. Er scheint nicht an eine solche Allmacht zu glauben. Meine Ansichten sind zum teil etwas ketzerisch und werden wohl vielfach Ihren Widerspruch erfahren. Man wird auch mit Recht tadeln, oder ist es ein Lob?, dass mein Urteil in manchen Punkten nicht durch Sachkenntnis getrübt sei. Allein da ich als Akademiker spreche, hat, was ich sage, gewiss auch nur akademischen Wert. Eine captatio benevolentiae will ich nicht unterlassen, sondern Sie bitten, mir auch heute dasselbe Wohlwollen und dieselbe Nachsicht entgegenzubringen, mit der Sie mich während meiner ganzen Amtsführung verwöhnt haben.

Allem voran stelle ich den heissen Wunsch, dass die Geschieke unseres Schulwesens unbeeinflusst bleiben mögen von einseitigem Doktrinarismus und engherzigem Schablonentum, dass vielmehr der glänzende Leuchstern wahrer Geistesfreiheit und der rein sachlichen Sorge für den einzelnen wie für die Gesamtheit voranleuchte.

Der erste Punkt betrifft die Organisation und den Unterbau unserer Mittelschulen. Hier gebe ich der sehnlichen Hoffnung Ausdruck, dass der Entwurf zu einem Gesetz betreffend die Kantonsschule im wesentlichen in der Form, in der er aus den Deliberationen der vorberatenden Instanzen hervorgegangen ist, recht bald Gesetzeskraft erlange. Wer der Ansicht ist, und wer sollte sie nicht teilen, dass jedem Baume diejenige Nahrung zu geben, dass er überhaupt unter denjenigen Existenzbedingungen zu kultivieren sei, bei denen er den grössten Ertrag an köstlich gereiften Früchten liefert, der muss notwendig auch der seit langem von der Lehrerschaft der betreffenden Mittelschulen und der Hochschulen, und von den städtischen, kantonalen und eidgenössischen Schulbehörden gestellten Forderung zustimmen, dass alle unsere zukünftigen Gymnasien, Real-

gymnasien und Oberrealschulen an das Lehrziel der 6. Klasse der Primarschule anzuschliessen haben. Die Sekundarschule ist nicht „Mädchen für alles“, sie ist im wesentlichen eine Vorbereitungsschule zum unmittelbaren Eintritt in das praktische Berufsleben und kann als solche nicht in vollem Masse den Anforderungen entsprechen, die an eine Vorbereitungsanstalt für Mittelschulen zu stellen sind, die ihrerseits wieder Vorbereitungsanstalten für die Universität und das Polytechnikum sind. Wer den Gipfel eines Baumes erklimmen will, stellt es verkehrt und unpraktisch an, wenn er zuerst auf Seitenäste hinausklettert. Die Befürchtungen für die Sekundarschule sind nach meiner Überzeugung ungerechtfertigt, und es wäre ein schöner Beweis von gutangebrachter Solidarität, wenn die Volksschullehrer den sachlich durchaus berechtigten Wünschen der Lehrerschaft der höheren Schulen entgegenkommen würden. Von der von unserem verehrten Hrn. Erziehungsdirektor vorgeschlagenen Dezentralisation des Vorunterrichtes für Gymnasium und Realschule, die durch Errichtung von Progymnasien oder eigenen Parallelklassen an den Sekundarschulen im Lande herum berechtigten Bedenken Rechnung trägt, dürfen wir mit Recht eine Mehrung der Schul- und Bildungsfreundlichkeit in den ländlichen Zentren erwarten.

Ein zweiter Punkt betrifft die Ausbildung der Volksschullehrer. Eine gewiss nicht neue Idee, die ich aber an dieser Stelle nicht auszusprechen gewagt hätte, wenn sie nicht in neuerer Zeit immer häufiger aus Kreisen der Lehrer, ja der Seminarlehrer selbst geäussert worden wäre, betrifft die Befreiung der Lehrerbildungsanstalt aus ihrer fast klösterlichen Abgeschlossenheit und ihre Angliederung an die übrigen Mittelschulen. Nach meiner Meinung sollten die Lehrer an den Kantonsschulen in Zürich und in Winterthur und etwa noch an einer weiteren, in einer dritten grössern Ortschaft des Kantons zu errichtenden Kantonsschule ihre Vorbildung holen und an diesen Anstalten so lange mit den Schülern der übrigen Abteilungen, am besten des Realgymnasiums und der Realschule, zusammengehen, als sich dies mit den besondern Anforderungen der Berufsbildung irgendwie verträgt. Vielleicht könnte sich der gesonderte seminari-stische Unterricht auf die zwei obern Jahreskurse beschränken. Diesem Studium würde sich dann ein ein- oder zweijähriger, höherer pädagogischer Kurs anschliessen, an dem die Seminarabiturienten unter anderem, unter der Leitung und Aufsicht pädagogisch hervorragender Lehrer, im übrigen aber selbständig und gegen Entschädigung gewissermassen als besoldete Assistenten den Unterricht in kleinen Übungsklassen erteilen würden.

Nicht ausgeschlossen wäre es, dass mit der Zeit aus solchen höheren Kursen ein Universitätsstudium herauswachsen könnte. Doch steht dieses Studium, dessen Programm zurzeit sehr kontrovers und dessen finanzielle und volkswirtschaftliche Konsequenzen nicht zu überblicken sind, noch in nebelhafter Ferne. So viel ist sicher, dass der Gedanke noch nicht populär ist und gegenwärtig ausserhalb des Lehrerstandes, selbst in den bildungsfreundlichsten Kreisen, fast keine Anhänger zählt. Das Volk wird sofort nervös, wenn es davon sprechen hört. Es ist sehr wohl möglich, dass die Idee nicht zuerst in unserer demokratischen Republik verwirklicht wird. Jedenfalls ist es kein schlechter Rat, wenn man den Freunden des obligatorischen Hochschulstudiums der Primarlehrer dasselbe empfiehlt, was Gambetta bezüglich der Revanche den Franzosen, *toujours y penser et jamais en parler*.

Übrigens dürfen wir doch mit Genugtuung darauf hinweisen, dass wir das schon besitzen, was die reichsdeutsche Lehrerschaft erst noch sehnlichst erstrebt und was die besonneren Elemente an der grossartigen deutschen Lehrerversammlung in Königsberg (23. bis 26. Mai 1904) als nächstes erreichbares Ziel hinstellten: die Einordnung der Seminaristen unter die höheren Lehranstalten und die freie Zulassung der Seminarabiturienten zum Hochschulstudium.

Bevor wir zurzeit Unmögliches verlangen, sollten wir — und ich komme damit zu einem weiteren wichtigen Programmpunkt — sollten wir für das nötigste und mögliche sorgen, für die richtige Gestaltung des für eine Stufe der Volksschullehrer, für die Sekundarlehrer nämlich, heute schon bestehenden Universitätsstudiums. Zurzeit ist dieses Studium — wenigstens was die naturwissenschaftlichen Disziplinen anbetrifft — und die ganze naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät, der ich anzugehören die Ehre habe, ist einstimmig dieser Meinung, durchaus verkehrt und ungenügend eingerichtet. Es ist, ich scheue mich nicht, es zu sagen, die Karikatur eines wahren Universitätsstudiums. Dieses harte Urteil entspringt gewiss auch einer von der an massgebender Stelle herrschenden, etwas abweichenden Wertschätzung der Faktoren, welche einen Menschen dazu befähigen, ein guter Sekundarlehrer zu sein. In der Wertschätzung der natürlichen Anlagen, der Liebe zur Jugend, eines humorvollen Gemütes, der moralischen Tüchtigkeit in Verbindung mit der Fähigkeit und dem Willen zur Selbstbeobachtung und Selbstkritik, herrschen gewiss keine Meinungsverschiedenheiten. Doch schätzen wir vielleicht nicht ganz so hoch den Wert der theoretisch-pädagogischen Schulung, dafür, wie ich glaube, merklich höher die geistige Freiheit und Sicherheit, die der wissenschaftlichen Vertiefung in den Lehrstoff entspringt.

Ich denke, wenn die Lehrerschaft das Universitätsstudium der Lehramtskandidaten fordert, so will sie dabei doch gewiss nicht die Hochschule auf die Stufe der

Mittelschule herabdrücken, sondern sie möchte es dem künftigen Lehrer gönnen, dass er in vollen Zügen trinke aus der klaren, reinen, offenen Quelle der Wissenschaft. Jetzt aber ist das durch ein engherziges Reglement gefesselte Hochschulstudium der Sekundarlehrer ein unschöner Wechselbalg. Wiederholt, schon in früheren Jahren, haben sich Lehramtskandidaten für meine praktischen Kurse, sogar für das Vollpraktikum angemeldet mit dem Bemerken, nach dem theoretischen Unterricht, den sie am Seminar genossen, sei für sie der Besuch der Vorlesungen überflüssig. Ich hielt diese sonderbaren Ansichten für individuell und schrieb ihnen keine grössere symptomatische Bedeutung zu, bis durch das neue Reglement offiziell bestätigt wurde, dass für den Sekundarlehrer in den naturwissenschaftlichen Fächern die Universität nur eine praktische Drillanstalt zur Ergänzung der auf dem Seminar abgeschlossenen theoretischen Bildung sei, dass die Universitätslehrer gewissermassen die Vollziehungsverordnung zu dem vom Seminar erlassenen Gesetze zu besorgen haben. Ist diese Auffassung — so frage ich — im Einklang oder im Widerspruch mit der Zumutung, dass die Hochschullehrer Aufsatzhefte zu korrigieren haben? Da weht es einem wie reine, erquickende Höhenluft von freierem Standpunkt entgegen, wenn Seminaroberlehrer Muthesius an der Lehrerversammlung zu Königsberg — in der bloss geographischen Niederung — in seinem ausgezeichneten Referate über Universität und Volksschullehrerbildung also sprach:

„Was soll nun der Volksschullehrer auf der Universität studieren? Die Bedürfnisse des Seminarunterrichtes, die wir dabei nach der ganzen Richtung unserer Erörterung in erster Linie im Auge haben, fordern, dass ihm kein Wissenschaftszweig der philosophischen Fakultät verschlossen werde. Innerhalb dieser Fakultät soll er alle Rechte des vollen akademischen Bürgers geniessen, keiner Beschränkung unterworfen sein in der Wahl der speziellen Wissenschaftsgebiete, denen er sich in freier Selbstbestimmung widmen will; er soll an allen Vorlesungen und Übungen, die in den Bereich des gewählten Faches gehören, teilnehmen können, kurz: es sollen für ihn nicht etwa wieder Sondereinrichtungen und Ausnahmestände geschaffen werden, er soll vielmehr, ganz ebenso wie jeder andere Studierende, aufgehen in dem grossen Wissenschaftsverein, den die Universität darstellt, in allen Stücken gleichgeordnet und gleichgeachtet allen anderen Studiengenossen.“

Nach meiner Überzeugung gibt es zur dringend notwendigen Hebung des Universitätsstudiums der Sekundarlehrer nur zwei Wege. Entweder man hält an dem System der ungeteilten Lehrkräfte auf der Sekundarschulstufe fest. Dann ist die Wiedereinrichtung einer besonderen, den Bedürfnissen des Sekundarlehrerstudiums speziell angepassten Lehramtsschule an der Universität das einzig richtige. Das wäre wenigstens keine Halbheit. Dass mir aber eine solche Anstalt mindestens so unsympathisch ist, wie den Lehramtskandi-

daten selbst, ist bei meinem Standpunkte ganz selbstverständlich. Mich schreckt das abgesonderte Studium nicht minder, als die wissenschaftliche Zersplitterung mit ihrem Gefolge der Verseichung. Eine gründliche Besserung erwarte ich nur von einer Arbeitsteilung der Sekundarlehrkräfte, die aber nicht weitergehen dürfte, als bis zur Trennung in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung. Volles, freies Universitätsstudium in jeder Richtung, beiden jedoch gemeinsam die pädagogisch-philosophischen Studien! Eine Verlängerung der Studienzeit auf fünf Semester oder auf das alte triennium academicum wäre dabei allerdings erwünscht. Immerhin, wenn man bedenkt, was die Mediziner in einem Jahr nicht einmal ausschliesslichen Studiums der Naturwissenschaften zu erreichen vermögen, so könnten auch schon zwei Jahre vorwiegenden Studiums der Naturwissenschaften bei Beschränkung auf die Hauptvorlesungen und elementaren Kurse einen schönen Erfolg zeitigen.

Wenn sich die Einrichtung zweier Lehrstellen bei der bekannten Abneigung gegen die Zusammenlegung von Schulen und gegen die Inanspruchnahme der natürlichen Lokomotionswerkzeuge des Menschen nicht überall durchführen lässt, so würde ich es doch noch gegenüber dem gegenwärtigen Zustande als einen Fortschritt betrachten, wenn der einzige Lehrer ein im freien Universitätsstudium herangebildeter wäre. Er müsste in diesem Falle selbstverständlich der sprachlich-historischen Richtung angehören. Im Vorbeigehen darf ich heute vielleicht, wie früher schon bei anderer Gelegenheit, einen Punkt kurz berühren, der von hervorragender soziologischer Bedeutung ist, und dem ich besonders als Biologe eine sehr grosse Wichtigkeit beimessen muss. Ich meine die auch bei uns vielleicht mehr mehr wie anderswo zunehmende Tendenz zur Nivellierung im öffentlichen Leben, besonders im Bildungswesen. Es gereicht gewiss einem Gemeinwesen, wie jedem einzelnen zur grossen Ehre und zeugt von hohem sittlichen Gefühl, das Bestreben, den Schwachen und Elenden zu einer menschenwürdigen Existenz emporzuziehen. Allein die geistig und physisch besonders Beanlagten dürfen dabei auch nicht zu kurz kommen. Der Fortschritt ist immer noch von über den Durchschnitt emporragenden Menschen ausgegangen, und unser demokratische Staat tut im wohlverstandenen eigenen Interesse gut daran, den wichtigen Vorteil, den er anderen gegenüber hat, auszunützen, die Talente in allen Bevölkerungsschichten aufzusuchen und ihrer Besonderheit gemäss zu möglichst voller Entfaltung zu bringen. Mit Besorgnis denkt der Biologe an die schlimmen Folgen, die früher oder später eintreten werden, und denen auch durch zunehmende Verbesserung der Lebensführung in physischer und moralischer Hinsicht nicht genügend vorgebeugt werden könnte, wenn die Zahl der vor Zugluft zu schützenden Brutkastenzöglinge und Treibhausgewächse immer mehr zunehmen würde, und wenn sich im öffentlichen Leben die Mittelmässigkeit an Orten breitmachen sollte,

wo notwendig geistig und physisch hervorragend wetterharte Männer hingehören.

Lassen Sie mich auch einige Worte über die so viel diskutierte delikate Frage der Schulaufsicht sagen. Jeder Lehrer ist davon überzeugt, und jeder einigermaßen mit den Verhältnissen vertraute Laie weiss es auch, dass das gegenwärtige System durchaus ungenügend, sozusagen für die Katze ist, und dass neben der Laienaufsicht eine wohlorganisierte Aufsicht durch Fachmänner kommen muss und kommen wird. Nach meiner Ansicht würde die Lehrerschaft gut tun, durch eigene Initiative ein System ausfindig zu machen und ihm zur Ein- und Durchführung zu verhelfen, das unter Vermeidung widerwärtiger, bürokratischer Folgen dem Staate ermöglichen würde, durch das Mittel taktvoller, erfahrener, aus dem Lehrerstande hervorgegangener Experten einen einigermaßen zutreffenden Einblick in die wirklichen Verhältnisse der Schulführung im Kanton zu gewinnen, ein System, das den pflichtvergessenen Lehrer wirksam bedrängen, den auf Abwege geratenen rechtzeitig mahnen, dem noch unerfahrenen väterlich wohlwollenden Rat bringen, den tüchtigen und gewissenhaften Lehrer aber respektieren und ungeschoren lassen würde. Eine solche Initiative wäre schon aus dem Grunde wünschenswert, weil sich in der Bevölkerung die irrtümliche Meinung zu verbreiten beginnt, dass die Lehrerschaft überhaupt gegen irgendwelche Reform in dieser Richtung feindlich gesinnt sei.

Gehrte Synodalen! Ein grosser Teil der Lehrerschaft hat sich, dem Zuge der Zeit folgend, organisiert. Die Vorteile der Organisation sind allbekannt und ebenso gewisse Gefahren. Diese Gefahren sind aus naheliegenden Gründen bei der Organisation der Lehrerschaft besonders gross. Sie liegen vielleicht schon nicht mehr ganz ausserhalb der Erfahrung. Die grossen Vorzüge der Organisation liegen in der Solidarität. Nicht hoch genug zu preisen ist in der Tat die Betätigung des Solidaritätsgefühls gegenüber dem tüchtigen, dem gewissenhaften, dem charakterlauteren, dem unverschuldet zurückgekommenen, dem kranken und dem ins Unglück geratenen Kollegen. Aber gerade in der Entwicklung des Solidaritätsgefühls liegen auch jene Gefahren. Wie würde es stimmen zu der hohen Meinung, die nicht nur jeder Lehrer, sondern auch jeder nur halbwegs Gebildete von der immensen volkswirtschaftlichen und öffentlich moralischen Bedeutung der Schule hat, wenn sich die Solidarität der Lehrer auf ihrer unwürdigen, auf pflichtvergessenen, gänzlich unfähigen oder gar moralisch und geistig unheilbar defekte Individuen erstreckte, von denen leider kein Stand ganz verschont bleibt. Das wäre Selbstinfektion, da wo nach erfolgter vergeblicher und aussichtsloser weiterer lokaler Behandlung die Amputation des kranken Gliedes als radikales Mittel dringendes Gebot wäre.

Gehrte Synodalversammlung! Unsere heutige Tagung steht im trüben Zeichen der Verwerfung des Lehrerbesoldungsgesetzes durch das Volk. Es ist nicht meine Aufgabe, nach den Motiven des Entscheides

zu forschen oder die Stimmen der Presse zu kommentieren. Ferne sei es auch von mir, selbst Steine aufzuheben; denn mir stehen — es ist das natürlich nur figurlich gesprochen —, mir stehen die Haare zu Berge, wenn ich an das eigene standesgemässe Sündenregister denke. Vielmehr halte ich es für meine Pflicht, meiner vollendeten Überzeugung, die vieljährigen Beziehungen zur Volksschule entsprungen ist, Ausdruck zu geben, dass die Zürcher Lehrerschaft vermöge des sie im allgemeinen im hohen Masse auszeichnenden Fleisses, ihrer Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit und ihrer pädagogischen Tüchtigkeit die bescheidene ökonomische Besserstellung vollauf verdient, die ihr das verworfene Besoldungsgesetz gebracht hätte, und umso mehr diejenige, die ihr das neue hoffentlich bringen wird. Ausnahmen gibt es natürlich auch unter der Lehrerschaft. Sie bringen der Gesamtheit enormen Schaden. Wenn aber das souveräne Volk bei der nächsten Abstimmung seinen Blick nur ein klein wenig mehr auf die Gesamtheit richtet, als auf vereinzelte Personen, Vorkommnisse und lokale Verhältnisse, so kann uns um den Entscheid nicht bange sein. Eine neue Verwerfung wäre ein Schnitt ins eigene Fleisch des Volkes. Denn nur mit grosser Besorgnis denkt der einsichtige Bürger an den schlimmen Einfluss auf Schule und Leben in der Gemeinde, den dauernde Verbitterung, Mutlosigkeit und Unlust der Lehrerschaft ausüben würde, an das Sinken des geistigen und moralischen Niveaus des Lehrerstandes, welches die wohl langsam, aber sicher eintretende Folge der mit der Zeit nicht Schritt haltenden ungenügenden ökonomischen Stellung so vieler Lehrer sein würde.

Mögen unsere heutigen Beratungen dem Ernst der Lage angemessen würdevoll aufklärend sein und den üblen Eindruck verwischen helfen, den unkluge Handlungen, auch wenn sie der Ausfluss noch so gerechtfertigter bitterer Gefühle der Enttäuschung und Zurücksetzung waren, auch bei manchen Freunden der Lehrerschaft, ja gerade bei diesen hervorgerufen haben. Bekämpfen und besiegen Sie den Ärger, der noch stets ein schlechter Ratgeber war, und vergessen Sie auch nicht ganz, dass sich die Lehrerschaft des Kantons Zürich ein klein wenig in der Rolle des Zaublerlehrlings befindet: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los“.

Mich aber lassen Sie von dieser Stelle aus einen lauten Appell an den Souverän richten. Was dem einen recht, das sei dem anderen billig und gut. Du hast, o Volk des Kantons Zürich, deinen übrigen öffentlichen Dienern deine Gunst nicht versagt, du hast jedem im verständigen Masse gegeben, was ihm nach Stellung und Zeitumständen gebührte; gib auch dem Bildner und Erzieher deiner Jugend, gib auch dem Lehrer, was des Lehrers ist.*

* Eine Reihe der Punkte, die hier berührt sind, werden Gegenstand der Erörterung werden, weshalb wir die Eröffnungsrede ganz zum Abdruck bringen.
D. R.

Mitglieder des S. L. V.,

benützt den Ausweis zur Fahrt nach Chur.

Wie sollen wir lesen?

II.

Eine III. Stufe, die lediglich als Fortsetzung der II. zu betrachten ist, ist das Lesen der Studirenden und der in einem geistigen Berufe Stehenden. Was vom Lernenden gesagt ist, gilt auch hier, mit dem Unterschiede, dass die Schule mehr und mehr zurücktritt und schliesslich alles dem Einzelnen überlässt. Dass der Wille hier eine Rolle spielt, wird jedem einleuchten. Ebenso wichtig aber sind auf dieser Stufe die guten Gewohnheiten; denn diese sind berufen, den Willen zu sekundieren, zu entlasten und nach und nach ganz zu befreien. Lesen bedeutet hier verstehen und wissen. Man kann nicht leicht zu gründlich sein. Ein einmaliges Durchlesen genügt nicht. Man sollte nie unterlassen, sich nach geendigter Lektüre einen Überblick über das Ganze zu verschaffen. Ist es ein Werk, an dessen Memorierung uns gelegen ist, so empfiehlt es sich, je ein Kapitel ganz durchzulesen, beim Wiederholen sodann die Feder in der Hand zu halten, um das Wesentliche, Punkt für Punkt zu notiren. Die Kunst dabei ist, gerade dieses Wesentliche zu erkennen. Wollte man beim ersten Durchlesen schon seine Notizen nehmen, man würde mit Mühe den springenden Punkt erkennen, häufiger fehlgehen, da das Einzelne nur im Verhältnis zum Ganzen wichtig oder unwichtig ist, — und schliesslich hätte man einen Notizenkram, dem das geistige Band, das ein Produkt der Verarbeitung ist, fehlt. — Bei einer Dichtung, sei es Poesie, sei es Prosa, kommt es uns auf einzelne schöne Stellen an, die wir zu unserm geistigen Besitz machen möchten. Da schreiben wir sie eben heraus, auf ein Blatt Papier, in irgend ein Notizbuch, oder, wenns ganz gut wird, in ein eigens dafür bestimmtes Buch. Wer hätte nicht unter seinen alten Heften solch ein Gedicht- oder Zitatensbuch? Wie sonderbar aber, dass man im Moment des Lesens und Abschreibens solcher Stellen hohen Genuss empfindet, aber nur selten Gelegenheit sucht, ihn zu erneuern, indem man das Zitatensbüchlein wieder hervorholt. Die Erfahrung lehrt im ganzen, dass man von einer Dichtung den vollsten Genuss hat, wenn man sie zu eigen besitzt; dann erst wird sie einem ganz vertraut, wenn man sie stets in seinem Bereiche hat, und nach ihr greifen kann, sobald Zeit und Lust dazu sich einstellen. Wir haben dabei auch den Vorteil, unsere Lektüre mit eigenen Anmerkungen und Randzeichen versehen zu können. Ein nachmaliges Lesen wird dadurch erleichtert; aber schon durch die Freiheit allein, dem Dichter ja und nein sagen zu dürfen, ihn mit einem Ausruf zu bekräftigen, oder mit einem Fragezeichen zu bitten, sich unserm Geiste deutlicher zu offenbaren, — dies allein regt uns an, Stellung zu ihm zu nehmen.

Immerhin werden wir noch häufig genug in den Fall kommen, Gedanken, Verse und Ähnliches aufzeichnen zu wollen. Diesem Bedürfnis entgegenzukommen, machte ein Lehrer, — und es blieb nicht ohne Erfolg — einst eine recht nette Anregung. Er zeigte in der Schule sein

eigenes Zitatensbuch, in zierlichem Format und mit welchem er, nach eigener Erfindung, eine Einteilung vorgenommen hatte. „Freundschaft,“ „Liebe,“ „Vaterland“ und was der allgemeinen Begriffe mehr sind, — jeder hatte seinen ihm zugeteilten Raum, in den dann die bezüglichen Aussprüche eingeheimst wurden. Es bietet sich so ein ungesuchter Anlass zur Vergleichung und Wertschätzung; man bekommt Gelegenheit, einen Begriff von ganz verschiedenen Seiten ins Auge zu fassen und schliesslich entsteht durch die blosser Einteilung und Einordnung ein Ganzes, das weit mehr Freude macht, als ein willkürlich angefülltes Zitatensheft. — Solche, die für wissenschaftliche Zwecke ein Ähnliches tun, rühmen ein Einordnen in verschiedene, durch Überschriften gekennzeichnete Couverts.

Fördernd für jede Art der Lektüre ist natürlich der Gedankenaustausch, oder auch nur die Aussprache. Man wird am ehesten selbst über eine Sache klar, wenn man sie einem andern klar machen will und umgekehrt, erkennt man dabei am sichersten den Punkt, wo man noch unklar ist.

Gewiss gibt es der guten Gewohnheiten noch manche, durch die man sich das Studium erleichtert. Der eine wird sich die Morgenstunden zu Dienerinnen machen; ein anderer gelangt durch Energie und Übung dahin, seine Gedanken jederzeit konzentrieren zu können, auf welchen Punkt es ihm gefällt; er hat grossen Vorteil erreicht. Den für ihn passenden Weg kann und muss jeder selbst suchen. Das Gesetz für alle aber lautet: gewöhne dich zu arbeiten, während du liesest, d. h. das Gelesene stets zu verarbeiten.

Den Gegensatz zu dieser Art des Lesens zeigt die IV. Stufe, das müssige, man darf sagen schädliche Lesen. Müssig ist es nicht, weil es keine Arbeit ist, schädlich nicht, weil ohne Zweck, sondern weil sein Zweck der Müssigang selbst ist oder das Ausweichen vor einer Pflicht. Wem wäre nicht schon, wenn er im Begriff war, ein Buch aufzuschlagen, gleich einem lästigen Störfrieder der Gedanke aufgetaucht an dieses und jenes, das er noch zu besorgen hätte; das Buch in der Hand aber lockte und — wie es nun einmal so geht, — das Nähere ist stärker als das Entferntere, man gab nach und las für diesmal weiter. Und doch weiss jeder sehr wohl, dass das Lesen im Moment, wo eine Pflicht uns ruft, schadet. Und ebenso schaden wir uns, wenn wir, um zu lesen, uns denjenigen Menschen entziehen, die ein grösseres Anrecht auf unsere Aufmerksamkeit hätten als das Buch. Denn das Leben tritt ungestraft keines seiner Rechte ab. — Ein anschauliches Bild von dieser Art des Lesens gibt wieder G. Keller in seinem „grünen Heinrich,“ wo er die unordentlichen Mädchen schildert, die in ungewischter Stube und zu allen Tages- und Nachtzeiten über ihren Romanen liegen, ohne sich jemals über das Gelesene etwa äussern zu können. Dabei denke man aber ja nicht, dass diese Erscheinung nur bei solchen wenig erzogenen, undisziplinierten Fabrikmädchen vor-

komme; nein, sie findet sich, äusserlich etwas modifiziert, von unten herauf bis in die höchsten Stände. Überall, wo die Menschen vor der Arbeit fliehen, oder wo sie keine haben, ist Platz geschaffen für dieses schädliche Lesen. Der Wert oder Unwert des Lesestoffes kommt hier gar nicht in Betracht. Das geistreichste Buch, zur unrechten Zeit gelesen, macht uns ärmer an Geist. — Gibt es nicht, könnte man einwenden, eine ganze Reihe von Menschen, deren Rang und Stand keine Arbeit von ihnen verlangen, ja sie geradezu verbieten? So ist es in der Tat und mancher fällt den Traditionen zum Opfer, indem er aus Mangel an Arbeit zum Schwächling wird. Und doch ist kein Stand so beschaffen, dass er nicht Pflichten hätte, der höchste gerade die feinsten; diese gilt es zu erkennen, sich ihnen nicht zu entziehen. Dann ist man gegen jeden schädlichen Einfluss der Lektüre geschützt und nur dann auch im Stande, die Lektüre zu geniessen, sie richtig zu verstehen. Denn ein Buch völlig verstehen lehrt am Ende nur das Leben selbst.

Dies führt uns zur letzten Stufe, auf der das Lesen, sein Warum und sein Wie betrachtet werden muss: in die Zeit des Handelns. Mit dem eigentlichen Lernen ist es vorbei, das Wirken sollte beginnen. Damit im Zusammenhang steht die Wahl der Lektüre: man greift, jeder auf seinem Gebiete, zur Fachliteratur. Der Gelehrte muss sich bekannt machen mit dem, was auf seinem Gebiete geleistet wird; der Bauer hält sich ein landwirtschaftliches Blatt, das er des Sonntags studiert; die Hausfrau greift zum Kochbuch, zur Wäschezeitung und was der nützlichen Dinge mehr geboten werden. Die Tageszeitung zu lesen, empfindet der Politiker und mancher andere als seine Pflicht. Schwerlich hat es je eine Zeit gegeben, in der wie heute das Lesen eine Notwendigkeit, man kann sagen, für jedermann, geworden ist. Wie dieses Lesen zu geschehen habe, braucht nicht gesagt zu werden; denn der praktische Mensch, der zu einem praktischen Zwecke liest, schlägt von selbst den einzigen Weg ein, auf dem er etwas erreicht; den der verständigen Beurteilung, der geschickten Auswahl dessen, was er für seine Verhältnisse brauchen, was abweisen muss. — Zu dieser Art der Lektüre gelangt, bleibt mancher brave Mann und manche tüchtige Frau dabei stehen. Zu tadeln sind sie nicht; ein Endziel aber haben sie nicht erreicht.

Ein solches scheint mir zu erreichen, wer neben jenem praktischen Lesen, das mit zu seiner Lebensarbeit gehört, noch ein anderes Lesen pflegt, das keinen Zweck mehr hat, das nicht nützlich ist, sondern nur schön. Ich würde es „reine Unterhaltungsektüre“ nennen, weil sie einen Unterhalt bedeutet für den geistigen Menschen, — wenn nicht diese Bezeichnung einen beinahe verächtlichen Nebensinn erhalten hätte, den die Sache selbst nicht verdient, und der weniger auf ihre, als auf Kosten derjenigen zu schreiben ist, die mit Vorliebe im Gewöhnlichsten ihre Unterhaltung finden, weil sie dabei in keiner Beziehung über sich selbst hinauszugehen brauchen. Von dieser

wenig hohen Neigung hat sich der Begriff einer ganzen Literaturgattung mitgeteilt und ihr jenen Nebensinn verliehen. Freilich gibt es ungezählte Bücher, welche ihn verdienen. Die Klage über schlechte Literatur wurde und wird jederzeit gehört, wo eine gute sich Bahn brechen will; sie ist heute so berechtigt wie je. Denn der Druck und die Verbreitung der Bücher ist ausserordentlich leicht geworden; der Geschäftssinn hat sich der Feder bemächtigt und weiss mit unglaublichem Geschick seine Gerichte dem Appetit der Gäste anzupassen.

Weit abseits von diesen Erscheinungen aber gibt es eine Unterhaltungsliteratur, die zum Schönsten und Besten gehört, was wir besitzen. Sie bildet ein Bereich für sich, einen „heiligen Hain“, in dessen geweihtem Schatten ein Feuer brennt, das nie erlischt. Jeden Tag kommen sie zum Dienste des Altars herbei, die feiernen Menschen in festlichem, reinen Gewand. Für sie, die einen Sonntag kennen und die sich gerne neigen vor geweihtem Feuer, für sie hat ein Goethe seine Iphigenie, seinen Faust und seine andern mit Schönheit gesättigten Werke geschrieben; für sie hat ein Shakespeare, ein Schiller gelebt, denn sie sind geeignet, von der „reinigenden Wirkung des Dramas“ durchschauert zu werden, ihr Sinn ist offen für das hohe Lied der Freude, wie für das ernste Schicksalslied.

Wie jenes vorher erwähnte praktische Lesen den Werktag, so bedeutet dieses den Sonntag für den geistigen Menschen. Wie es zu geschehen habe, erläutert genügend das Bild vom heiligen Hain. Rückblickend lässt sich über die fünf hier betrachteten Stufen oder Arten des Lesens etwa sagen: In der ersten Jugend lies mit Liebe; zur Zeit des Lernens füge die Kritik hinzu. Wer sich einem geistigen Berufe widmet, lerne lesend arbeiten. Um dich vor jedem falschen, schädlichen Gebrauch der Lektüre zu wahren, arbeite. Und schliesslich beim Wirken angelangt und auf dem Wege zu einer persönlichen Reife, sei deine Devise: lebe und lies so, dass der Kreis deines Daseins gefüllt und geschlossen sei. *A. L. U. — Sem. Z.*

Anmerkung. Als obige Arbeit schon auf der Redaktion lag, ist ein dasselbe Thema behandelnder Vortrag des Universitätsprof. Dr. *Witkowsky* in Leipzig im Druck erschienen. Er behandelt in schönster Weise den idealen Wert des Lesens und einen seiner Hauptzwecke. Die möglichst vielseitige und gründliche Ausbildung unserer Persönlichkeit. Dem Vortrag ist eine umfangreiche *Liste* lesenswerter Bücher beigegeben, sowohl klassische und moderne Dichter, als auch historische, naturwissenschaftliche und philosophische Werke. Das Schriftchen, zum Preis von 25 Rp. im Verlag Max Hesses in Leipzig erschienen, dürfte jedem Bücherfreund ein willkommener Wegweiser sein.



Zum Fortbildungskurs am Gewerbemuseum in Aarau.

Erwiderung.

Hr. h. b. bringt in der letzten Nummer der S. L. Z. einen geradezu vernichtenden Bericht über den X. Fortbildungskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen; denn er wirft den Kursleitern nichts Geringeres vor, als dass sie „der verpönten Manier der alten Schule“ gehuldigt hätten und em-

pfehlte zum Schlusse, die künftigen Kurse etwas mehr den Forderungen moderner Schule anzupassen. Einen solchen Vorwurf können wir nicht unwiderlegt bei Seite legen; die Wahrheit und der gute Ruf des Aarauser Gewerbemuseums verlangen eine Berichtigung, so leid es uns auch tut, gegen unseren Freund und Kollegen b. aufzutreten.

Tatsache ist, dass an diesem Kurse ein sehr ungleich vorgebildetes Schülermaterial beisammen war: Primar- und Sekundarlehrer und praktische Handwerker, Anfänger und Vorgeübte, Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen und solche, die es erst werden wollen. Tatsache ist ferner, dass bei Hrn. Architekt Schenker fertige, mit allen Masszahlen versehene Skizzen vorlagen, die aber vom Kursleiter in keinem Masstabe, sondern aufs Geratewohl entworfen worden waren. Wir zeichneten diese Skizzen in einem bestimmten Masstabe ins reine. Es handelte sich also hier nicht um ein gedankenloses Nachzeichnen, nicht um ein Abmessen oder gar Abstechen, sondern um ein Zeichnen mit Hunderten von Berechnungen. Übrigens ist das Pfarrhaus, das auf etwa acht Blättern zur Darstellung gelangte, vom Keller bis zum Estrich hinauf in Gegenwart der Architekten besichtigt und von diesen bis in alle Details erklärt worden. Das Verständnis für die ersten Blätter würde bei einigen Teilnehmern allerdings grösser gewesen sein, wenn der Besuch am Anfang des Kurses, statt in der Mitte, erfolgt wäre. Ebenso hätten die ersten Blätter in einem grösseren Masstabe ausgeführt werden können; ein Fünfstück ist entschieden zu klein. Schreiber dies hat sich anfänglich auch gewundert, dass Skizzen zur Verteilung gelangten, hat dies aber bald nicht nur als selbstverständlich, sondern als geradezu notwendig erachtet; denn der Fortbildungsschullehrer erwartet von einem solchen Kurse nicht allein Erhöhung seiner eigenen zeichnerischen Fertigkeit, nicht nur praktische, eigentlich mehr für den Handwerker bestimmte Winke aller Art, nicht nur eine richtige Methode, sondern in erster Linie einen Lehrgang, den er in seiner Schule verwerten und den örtlichen Verhältnissen anpassen kann. Ein solcher Lehrgang war besonders für den verflorenen Kurs vorgeschrieben, da für das Maurerhandwerk kein passendes Vorlagenwerk besteht. Wie wäre in drei Wochen die Zusammenstellung eines Lehrganges möglich gewesen, wenn die Kursteilnehmer alles hätten skizzieren sollen?

Des entschiedensten müssen wir aber den Vorwurf, man hätte „der verpönten Manier der alten Schule“ gehuldigt, gegenüber dem anderen Kursleiter, Hrn. Fachlehrer Siegwart, zurückweisen. Haben wir denn nicht während mehreren Stunden gemeinsam die Pergola am Garten, das Ökonomiegebäude, die beiden Eingänge des Gewerbemuseums genau ausgemessen und die Masse eingetragen? Ist nicht beim Besuche der Rohbauten auf richtige, wie falsche Konstruktionen aufmerksam gemacht worden? Hat nicht Hr. S. nebenbei durch eine Menge Wandtafelzeichnungen, namentlich den Anfängern, die Darstellung wesentlich erleichtert? Wie hätte der Unterricht überhaupt „moderner“ erteilt werden können? Hätten vielleicht einige Kursteilnehmer die Mauer hinaufkraxeln, die Fensterentfernungen usw. messen sollen? Es war nach meiner, allerdings nicht massgebend sein wollenden Ansicht eine wahre Freude, dem Unterrichte des Hrn. S. zu folgen.

Ich habe in Aarau vier Fortbildungskurse besucht und bin jedesmal hochbefriedigt in meine Schule zurückgekehrt; ich habe auch immer wieder alte Bekannte des Gewerbemuseums getroffen. Ist es nicht der schönste Beweis für die vorzügliche Organisation, wenn sich die gleichen Leute mehrmals zu solchen Kursen einfinden? Wir haben auch nach dem letzten Kurse nur Lob gehört; viele haben sich sogar zu dem Ausrufe verstiegen: „Wenn wir uns daheim ein Haus bauen, so machen wir es ohne Architekten“. Wir nehmen selbstverständlich diese Bemerkung nicht ernst; sie zeigt uns deutlich, dass die Kursteilnehmer das Gefühl hatten, im Kurse etwas gelernt zu haben.

E. B.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Reallehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen.

Am 19. September versammelte sich in der Aula des Mädchenschulhauses der Stadt Schaffhausen die kantonale Reallehrerkonferenz. Sie wurde eröffnet durch eine Anrede des Präsidenten, Hr. *Rahm* (Hallau). — Nach einem kurzen Nachruf auf den verstorbenen Kollegen Boltzhauser in Behrtingen erheben sich die Anwesenden zu Ehren des Verstorbenen. Aus dem Bericht über den Gang der Realschulen sei hervorgehoben, dass mit der Realschule in Rüdlingen uns ein neues Kind geschenkt worden ist. Der Präsident wünscht dem jungen Wesen Glück und Segen.

1. Geschäftsgang der Konferenz: Im Frühjahr 1903 sind an mehreren unsrer Realschulen die Geschichtslehrmittel (Welt- und Schweizergeschichte) von Dr. Luginbühl eingeführt worden, mit provisorischer Erlaubnis des Erziehungsrates. Auf Verlangen der genannten Behörde stellt heute die Lehrmittelkommission den Antrag, diese Lehrmittel definitiv ins kantonale Lehrmittelverzeichnis aufzunehmen. Auf Vorschlag Hrn. Zollers beschliesst jedoch die Konferenz mit der Aufnahme der Bücher noch ein Jahr zuzuwarten, damit sie erst praktisch erprobt werden können.

2. Gutachten über die Wettsteinschen Naturkundelehrmittel. Der Referent, Hr. *Schaad*, Stein, bemerkt einleitend, dass die Lehrbücher auf dem modern biologischen Standpunkte stehen, überall den Zusammenhang mit dem Leben betonen. Er geht sodann zur Besprechung der einzelnen Wissensgebiete über. *Botanik und Zoologie* (Anthropologie). Das Anerkennenswerteste des ersten Bandes sind die zahlreichen und gut ausgeführten Illustrationen. Ferner gefällt dem Referenten die Betonung des Biologischen, doch scheinen ihm die Verfasser (namentl. in Zoologie) in diesem Punkte zu weit gegangen zu sein. Er findet, dass die Systematik doch allzu stark zurückgesetzt und dadurch ein nur allzu oft sprunghaft angeordneter Inhalt bewirkt worden sei, der das Buch für Lehrer und Schüler unübersichtlich und schwer benutzbar mache. Dazu trete noch als weiteres ungünstiges Moment ein allzu weit gestecktes Lehrziel und eine stellenweise zu hohe, wissenschaftliche Sprache. — Besser gefällt dem Referenten der zweite Band des Wettsteinschen Lehrmittels, namentlich die Physik. Die Abfassung des physikalischen Lehrmittels ist ein Meisterwerk, das überall den auf der Realschulstufe fussenden Praktiker verrät. Ein einziger Abschnitt dieses Teiles scheint ihm des Guten etwas zu viel zu bieten, das Kapitel über die Dampfmaschine. — Wieder mehr Kritik fordert die Chemie hervor. Der Zweck des Chemieunterrichts ist zwar richtig erfasst, aber die Stoffauswahl ist viel zu reich und die Unterrichtssprache zu hoch. — Die Diskussion, an der sich die Hh. *Gasser* und *Rahm* (Hallau), *Hübscher*, *Kugler*, *Rauschenbach* und Prof. *Meister* (Schaffhausen) beteiligen, steht im grossen und ganzen auf dem Standpunkte des Referenten, der den ersten Teil des Lehrbuches für ziemlich revisionsbedürftig bezeichnet, den zweiten Teil hingegen (mit Kürzungen in der Chemie und etwas laienhafterer Sprache) annimmt. Hr. *Kugler* empfiehlt an Stelle des ersten Teiles des Wettst. Lehrm., Schmeils „Grundrisse der Tier- und Pflanzenkunde“, zwei Bände zu je Fr. 1.35, die illustrativ mindestens so gut ausgestattet sind wie das Wettsteinsche Lehrbuch, deren Text aber anschaulicher, verständlicher, anregender, und doch knapp und wissenschaftlich ist. — Hr. Prof. *Meister* macht darauf aufmerksam, dass die zürcherischen Lehrbücher zu einer Zeit entstanden sind, wo Biologie und Systematik einander schroff gegenübergestellt wurden. Dass den Verfassern der Lehrbücher von der einen Seite vorgeworfen wurde, sie seien zu biologisch vorgegangen, von anderer Seite aber, sie hätten noch zu viel Systematik, zeuge dafür, dass die Verfasser jedenfalls sich bestrebt hätten, beiden Teilen gerecht zu werden. Auch er sei der Meinung, dass die Morphologie, Systematik und Biologie in richtiger Weise miteinander zu verbinden seien und dass deshalb im ersten Teil des Wettsteinschen Lehrbuches die Systematik sorgfältiger durchzuführen sei (namentl. in der Zoologie). Hr. Prof. *Meister* hält die Wettsteinschen Bücher für unsre Schulen für brauchbar, insofern der Unterricht in die Hand eines tüchtigen Lehrers gelegt ist. — Hr. *Rauschenbach* wünscht zu den neuen Lehrmitteln Wandbilder, wie sie

für den alten Wettstein bestanden haben. Die Konferenz pflichtet ihm bei, verdankt dem Referenten seine fleissige, objektive Arbeit, verzichtet im übrigen aber darauf, bestimmte Anträge zu stellen.

3. Neuwahl des Vorstandes. Präsident: Hr. *Rauschenbach* (Schaffh.), bish. Vizepräsident; Vizepräsident: Hr. *Wanner* (Schleitheim), bish. Aktuar; Aktuar: Hr. *Schaad* (Stein). Die bisherige Lehrmittelkommission wird auf eine neue Amtsdauer bestätigt. Ort der nächsten Konferenz ist *Stein*. Als Referent für das Haupttraktandum „Der Geschichtsunterricht auf der Realschulstufe“ wird Dr. *Utzinger* (Schaffh.) bestimmt, als Korreferent Hr. *Wanner*, Schleithem bezeichnet. Abnahme der Rechnung und Festsetzung eines Jahresbeitrages (1 Fr.).

4. Die Prähistorischen Niederlassungen im Kanton Schaffhausen, Referat von Hrn. Dr. *J. Nüesch*. In frühern Zeiten überliess man die Beantwortung der Fragen aller Fragen, woher der Mensch stamme, stets dem Buche aller Bücher — der Bibel. Damit aber konnte sich die Wissenschaft nicht begnügen. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde die Existenz des Menschen in der Diluvialzeit noch fast allseits in Abrede gestellt und man begnügte sich mit der Annahme, der Mensch sei ein Produkt der neuesten Schöpfungsperiode unsrer Erde. Als dann zuerst in Frankreich die Wissenschaft durch Funde in den Diluvialschichten die Existenz prähistorischer Menschen nachwies, trat man diesen Behauptungen mit grosser Skepsis entgegen. Erst als auch in Deutschland, so von Prof. Dr. *Oskar Fraas* bei Hohlefelds im Aachtale, prähistorische Niederlassungen entdeckt wurden, begann man sich auch in Deutschland mit der Sache intensiver zu befassen. Angeregt durch den genannten Gelehrten, fing Dr. *Nüesch* 1872 an, in der Schweiz nach Funden aus der Steinzeit zu graben, und zwar zuerst im *Kerzenstübli* bei Lohn, jedoch ohne Erfolg. Im Jahre darauf entdeckte Hr. Reallehrer *Merk* in Thaingen das *Kesslerloch*, wo er sofort Nachgrabungen vornahm und seine Erfolge veranlassten die Naturforschende Gesellschaft von Schaffhausen, sich den Nachforschungen anzuschliessen. Der Referent fand eine prähistor. Niederlassung bei *Freudental* und Dr. von Mandach eine wichtige am *Dachsenbuel* bei Herblingen (Schaffhausen). Als die bedeutendste Fundstätte erwies sich jedoch das *Kesslerloch*, über die Hr. *Merk* einen Bericht veröffentlichte. Leider kamen in diesen Bericht — allerdings ohne Schuld Merks — Reproduktionen von zwei gefälschten Tierknochenzeichnungen hinein, welche die Forschungen nach vorgeschichtlichen Funden eine Zeitlang in Misskredit setzten. *Nüesch* liess sich aber nicht entmutigen, sondern nahm seit dem Jahre 1874 solche an mehr als 70 verschiedenen Orten vor, meistens im Kanton Schaffhausen. Bisher hatte man die Ansicht gehabt, dass sich Überreste aus der Steinzeit nur an geschützten Orten, in Höhlen, im Wasser, Torfmooren, etc. vorfinden könnten. Dr. *Nüesch* bewies aber durch Nachgrabungen an offenen, unbedeckten Stellen, dass ausser den Steinartefakten sich auch andere Gegenstände aus der ältern Steinzeit, die Knochen und Zähne der Tiere, etc. sich auch in unserm Klima im Freien, vor einem Felsen sehr gut erhalten können. Eine solche unbedeckte und beschützte Stelle fand sich am *Schweizersbild* in der Nähe von Schaffhausen vor. Vor einer ziemlich hoch in die Luft ragenden senkrechten Felswand wurde mit unerwarteten Erfolgen gegraben. Über 14,000 Feuersteininstrumente wurden zu tage gefördert aus der zweituntersten Schicht). Über denselben lag eine Schicht, ohne jegliche Spur menschlicher Tätigkeit, dagegen reich an Knöchelchen von ganz kleinen Nagetieren, wie sie heute noch im nördl. Sibirien vorkommen. In der darauf folgenden neolithischen Schicht fanden sich einige menschliche Skelette vor, die Prof. *Kollmann* in Basel als *Pygmäen-Rassenzwerge* bezeichnete, die mit der grossen Rasse zugleich gelebt haben mussten. Die Toten mussten mit grosser Sorgfalt begraben worden sein, es fanden sich in den Gräbern die schönsten Feuersteinwaffen, Pfeilspitzen, Perlschnüre und mehr dergl. vor. Diese Funde zogen dann auch in den Jahren 1892 bis 1893 eine Menge von Gelehrten nach Schaffhausen.

Veranlasst durch diese unerwarteten Erfolge vermutete Dr. *Nüesch* auch im *Kesslerloch* Überreste an ungedeckter Lage. Er unternahm deshalb dort neue Grabungen und zwar

mit Erfolg. Der wichtigste Fund war ein Feuerherd, um den herum eine Anzahl abgebrannter Tierknochen vom Mammut und Rhinoceros lagen, was den urwiderleglichen Beweis lieferte, dass der Mensch der Steinzeit das Mammut kannte, jagte und verzehrte, und dass der Mammutjäger auch bei uns gelebt hat. In und vor der Höhle fanden sich nur Gegenstände aus der ältesten Steinzeit (der paläolith. Periode), kein einziger Glasherben, kein einziges geschliffenes Steinwerkzeug. Neben zerschlagenen Knochen fanden sich auch Schnitzereien aus fossilem Elfenbein und solche aus dem Geweihe von Renntier, ferner vielfach bearbeitete, der Länge nach ausgeschnittene, grosse, gespaltene Geweihstangen dieses Tieres, aus denen die meisten Werkzeuge geschnitten waren, weiter Lanzenspitzen, Pfeile, Knochenadeln usw. Einige von den Artefakten sind mit Strichornamenten schön verziert. Dr. Nüesch erklärt das Kesslerloch für die ältere Niederlassung als das Schweizersbild, obschon am letztern Orte die Instrumente aus Knochen und Geweih nicht mehr so kunstvoll bearbeitet sind, wie am ersten. Das Kesslerloch gehöre nach den faunistischen und kulturhistorischen Einschlüssen an das Ende der Mammut- und in den Anfang der Renntierzeit, Schweizersbild dagegen an das Ende der Renntierzeit. Das Kesslerloch bietet die Blütezeit der paläolithischen Zeichnungen und Schnitzereien, Schweizersbild die Zeit des Erlöschens der diluvialen Kunst. Hr. Dr. Nüesch schliesst seinen Vortrag mit einem Hinweis, dass diese Funde die Schweizergeschichte um za. 20,000 Jahre zurückdatieren. „Solange es denkende Menschen gibt, solange die Prähistorie als Wissenschaft betrieben wird, solange werden auch die Namen „Kesslerloch“ und „Schweizersbild“ immer und immer wieder genannt werden!“ Die Konferenz drückt Hrn. Dr. Nüesch für seinen interessanten Vortrag, wie auch für seine den Kanton ehrenden Forschungen den besten Dank aus. Hierauf begibt sie sich in den Rüdensaal, um die reichen Funde des Forschers in Augenschein zu nehmen.

Ein Mittagmahl im Frieden vereinigt nachher die gesamte Konferenz noch für einige gemütliche Stunden. U.

Versammlung der Mitglieder der Unterstützungskasse für die Lehrerschaft des Kant. Schaffhausen, Mittwoch, den 21. September 1904, nachmittags 2 Uhr, in der Aula der Kantonsschule. *Traktandum*: Beratung des Statutenentwurfs der Revisionskommission. *Vorsitzender*: Prof. E. Im Hof. Da jährlich aus der Bundessubvention 5000 Fr. in die Unterstützungskasse fliessen sollen, die Kasse auch ziemlich geäuft ist, soll deren Leistung den Lehrern gegenüber bedeutend erhöht werden. Die wichtigsten Veränderungen der Statuten sind deshalb folgende:

1. Die Pension, die an Lehrer, die nach zurückgelegtem 65. Altersjahre sich in den Ruhestand begeben, entrichtet wird, wird von 600 auf 800 Fr. erhöht.

2. Die Lehrerinnen, die bisher (wenn sie nicht wegen körperlichen oder geistigen Gebrechen den Lehrerberuf vor dem 55. Altersjahre aufgeben müssen) auch das 65. Altersjahre zurückgelegt haben mussten, um pensioniert zu werden, können sich schon nach zurückgelegtem 55. Altersjahre in den Ruhestand begeben. — Pension 700 Fr.

3. Die Pension an die Witwen verstorbener Mitglieder bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung wird von 150 auf 250 Fr. erhöht.

4. Neu tritt hinzu: An jede von einem Mitgliede hinterlassene Waise, bis zum zurückgelegten 16. Altersjahre derselben entrichtet die Kasse eine jährliche Pension von 25 Fr.; an jede mutterlose Waise verstorbener Mitglieder (ebenfalls bis zum zurückgelegten 16. Altersjahre) 50 Fr.

Der Statutenentwurf wird nach ziemlich langwieriger Diskussion mit wenigen redaktionellen Änderungen genehmigt. U.

Zur Praxis. Über die Durchführbarkeit des *Exkursionsunterrichts* enthält die deutsch-öst. L. Z. einen kräftigen Artikel. „Der Exkursionsunterricht ist durchführbar, allseits und aller Orten. Hinaus, so viel als möglich mit dem Realunterricht aus Klassen und Lehrsälen! Hinaus endlich mit der Jugend in die freie, schöne, herrliche Natur, die uns allwärts umgibt mit ihren Wundern, die uns allwärts lockt: Komm und sieh!“ (s. Schriften von Prüll, Kerschensteiner, Seyfert u. a.).

† Jakob Gremminger,

Sekundarlehrer in Zürich II.

Am Samstag, den 10. September, erschien Sekundarlehrer Gremminger nicht in seiner Klasse und zwei Tage darauf starb er, der scheinbar so kräftige Mann, an einer Herzlähmung. Bei der Kunde von seinem Hinschiede sah man überall, wo man ihn kannte, Zeichen aufrichtigen, ungeheuchelten Schmerzes.

Jakob Gremminger wurde geboren am 11. März 1847 in dem thurgauischen Dorfe Bussnang. Von dort aus besuchte er die Sekundarschule in Weinfelden und hernach das Seminar in Kreuzlingen. Eine gemühtiefe Natur, war er so recht veranlagt, der Lehrer der Armen und Verwaisten zu sein. So kam er denn auch zuerst an die



† Jakob Gremminger.

thurgauische Armenerziehungsanstalt Bernrain, hernach ebenfalls als Lehrer ins Waisenhaus Zürich. Dort lernte er die Lehrerin Margarete Locher kennen, welche ganz seinen Grundsätzen und seinem Charakter entsprach und mit der er denn auch später eine überaus glückliche Ehe einging. Allein er fühlte, dass die Bedürfnisse bei der Gründung eines eigenen Hausstandes wuchsen, weshalb er sich mit Energie an die Studien für das Sekundarlehrer-Examen machte und die Prüfung dann auch sehr gut bestand. Daraufhin wählte ihn die Gemeinde Töss als Lehrer ihrer Sekundarschule; von dort wurde er nach der zu jener Zeit noch selbständigen Gemeinde Enge berufen. Zweiundzwanzig Jahre reicher, gesegneter Wirksamkeit waren ihm im neuen Kreise vergönnt. Aber jeder, der ihn gekannt, hätte ihm ein weit höheres Alter beigemessen. Gremminger war ein Lehrer und Kollege, den man unbedingt lieb bekommen musste. Schon sein Aussehen verriet einen gutmütigen, aufrichtigen Menschen. Blick, Stimme und Wort hatten etwas Heimeliges, Zutrauen Erweckendes. Die Schule war sein Leben. Selten wurde er herb, aufgeregt oder ungeduldig. Mit grösster Liebe und Aufmerksamkeit nahm er sich auch der Schwachbegabten an, und nie floss aus seinem Munde ein scharfes Urteil. So hingen denn auch die Kinder an ihm wie an einem Vater, und die Nachricht von seinem Tode erzeugte zahllose Tränen. Ebenso lieb und wahrhaft unersetzlich war er als Kollege. Er kannte weder Neid noch Eifersucht; er verletzte nie und sorgte vielmehr dafür, dass keine Differenzen entstanden oder Gegensätze sich ausglich. Seine Gewissenhaftigkeit war vorbildlich, seine Dienstfertigkeit ohne Grenzen. Wie verwaltete er beispielsweise das in einem grössern Schulhause gar nicht geringe Amt des Kustos. Da war er unermüdet im Zusammenstellen und Ordnen, im Vordemonstrieren und Erklären der neuen Instrumente und nie unzufrieden, wenn man ihn auch neben der Schulzeit in Anspruch nahm. Sein Familienleben war geradezu ideal. Seine Gattin brachte ihm eben die gleichen vorzüglichen Charaktereigenschaften entgegen, die ihn selbst auszeichneten. Drei wackere Söhne wuchsen heran und befanden sich in guten Stellungen. Einer wirkte an der Seite des Vaters als Lehrer in Enge. Keiner sah ihn sterben. Der Lehrer war während des kurzen Kranklagers beim Truppenzusammenzug; der in

St. Gallen weilende Sohn sah nur noch eine Leiche, und der jüngste wird nun in Amerika die Trauerbotschaft vernehmen.

Im öffentlichen Leben tat sich Gremminger nicht hervor. Dagegen scheute er sich durchaus nicht, seine Meinung frisch und klar herauszusagen. Das Ergebnis der Abstimmung über das Lehrerbildungsgesetz war ihm unfasslich und gab ihm viel zu denken. In jeder Stimmung begab er sich an sein liebes Harmonium, das er meisterhaft spielte. In den Ferien machte er als grosser Naturfreund und guter Pflanzenkenner gerne Alpenwanderungen. Auf der letzten hatte er im Kanton Graubünden eine schauerliche Begegnung mit einem wütenden Stier, deren Schrecknisse nie mehr aus seiner Seele weichen. Am letzten Schultage sagte er abends 4 Uhr zu seinen Kindern: „Geht nach Hause; ich kann nicht mehr“. Leider war der gute Freund durch alle ärztliche Kunst schon nicht mehr zu retten. Ein schönes Leben war ihm immerhin beschieden gewesen, und ein unauslöschliches Andenken lässt er zurück. „Sie haben einen guten Mann verloren; mir war er mehr.“ K.

† Johann Strebel.

Am 20. September wurde in *Laufen*, Kanton Bern, ein äusserst strebsamer und für seinen Beruf hochbegeisterter Lehrer zur ewigen Ruhe gebettet. Am Grabe sprachen Hr. Pfarrer Herzog und Hr. Frey, Lehrer in Laufen. Der Gesangsverein der Kreissynode und der Männerchor „Eintracht Laufen“ sandten ihrem Freunde in ergreifenden Strophenedienern ein letztes Lebewohl nach.

Johann Strebel war Bürger von Bubikon, im Kanton Aargau. Nachdem er die Primarschulen in Mägiwil, die Sekundarschule in Mellingen und das Seminar in Wettingen durchlaufen hatte, erwarb er sich eine Lehrstelle in Rümikon (Zürich). Als Sohn einfacher Leute wurde er frühzeitig zu strenger Pflichterfüllung erzogen, und so gewöhnte er sich an eine fleissige Ausnützung der Zeit, was ihm sein ganzes Leben hindurch eigen blieb. In der Schule arbeitete er unermüdet und mit grossem Geschick und neben seiner Lehrtätigkeit wusste er noch Zeit zu finden, um verschiedene Gemeindebeamtungen zu versehen oder als tüchtiges Vorstandsmitglied in Vereinen zu wirken. Im Jahr 1879 wurde er an die Oberschule nach Tuggingen (Bez. Laufen) berufen; von 1883 bis 1891 leitete er die Gesamtschule in Nenzlingen. Der Wirkungskreis in dem stillen Bergdörfchen wurde aber dem begeisterten Lehrer zu eng, er suchte daher dem Bezirkshauptort näher zu kommen, um bei der ersten Gelegenheit sich als Lehrer in Laufen wählen zu lassen. So kam er nach Wahlen, wo er, während zehn Jahren, sich um das Schul- und Gemeinwesen grosse Verdienste erworben hat. Im Jahr 1902 erfolgte nun die schon längst ersehnte Wahl nach Laufen, wo leider dem vielseitigen Schaffenden und Treibenden begabten Lehrers nur allzufrüh durch den unerbittlichen Tod Einhalt geboten wurde.

Ein bewegtes Leben ist durch den Hinschied unseres Freundes erloschen. Nicht nur an der Stätte seiner letzten Wirksamkeit wird dieser Todesfall als Verlust empfunden, sondern im Amtsbezirk überhaupt, und ganz besonders in den Gemeinden, wo er als Lehrer und Ratgeber gewirkt hat, sind es viele, die ihn nicht vergessen werden. Fr. St.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum ord. Professor der Chirurgie an der Universität Basel ist Hr. Dr. *Eug. Enderlen*, a. o. Prof. zu Marburg, berufen worden. — Als Nachfolger von Prof. Zahn wird Hr. Prof. Dr. *Stilling* in Lausanne für den Lehrstuhl der pathologischen Anatomie an der Universität Genf vorgeschlagen.

Lehrerwahlen. Mädchensekundarschule Luzern: Hr. *F. Feller* in Biel. — Basel, Gymnasium: Hr. Dr. *Alb. Barth*, bish. prov. Frauenarbeitschule, Vorsteher: Hr. *Fr. Bühler*, Sekundarlehrer, Basel. — Locarno, Ecole Normale: Mr. *Max Sallaz*, Lausanne. — Sursee: Hr. *S. Portmann* in Root und

Hr. *Aloys Krieger* in Duggelswil. — Winterthur, Primarschule: Hr. *W. Pfenninger* in Weiach und Hr. *G. Schalcher* in Elgg. — Laufenburg: Hr. *Villiger* in Full. — Full: Hr. *L. Vögeli* in Vogelsang.

Aargau. Für 1904 beantragt die Regierung dem Grossen Rat folgende Verwendung des Bundesbeitrages: 50,000 Fr. an Schulhausbauten; 5000 Fr. für Turnhallen, Plätze und Geräte; 8500 Fr. für Sammlungen in den beiden Seminarien (da muss es bös aussehen, dass so viel gegeben wird); 30,500 Fr. für Alterszulagen an Lehrer mit über 20 Dienstjahren, Rücktrittsgelalte und ausserordentl. Hilfe an Gemeinden; 10,000 Fr. für Schulmobiliar und allg. Lehrmittel den Schulgemeinden; 11,000 Fr. an die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel; 4500 Fr. für Ernährung von Schulkindern; 3500 Fr. für Erziehung schwachsinniger Kinder und 898 Fr. zur Verfügung des Regierungsrates.

Basel. Der *Lehrerverein Riehen und Umgebung* hielt letzten Samstag in der Greifenbrauerei „Horburg“ in Basel seine ordentliche Versammlung ab. Hr. Sekundarlehrer *Nuesch* in Bettingen erfreute uns mit einem sehr gediegenen, von tiefem Studium und Verständnis zeugenden Vortrag über Experimentalpädagogik, der lebhaften Beifall fand. Eine solche Kost wünschen wir uns noch oft vorgesetzt. Vielleicht kann sich Hr. *Nuesch* entschliessen, seine Arbeit in der S. L. Z. zu veröffentlichen, wodurch er sicherlich den Dank eines weitem Leserkreises sich erwerben würde. Die geschäftlichen Verhandlungen betrafen die Vorbereitungen des 50-jährigen Dienstjubiläums unseres Kollegen, Hr. *Thommen* in Bettingen, das am 29. Oktober in Riehen stattfinden soll. L. H.

Bern. Die Gemeinde *Bümplitz* macht zurzeit viel von sich reden. Einmal ward letzten Winter durch anonyme Schreiben ein Lehrer R. verdächtigt, so dass Strafuntersuchung erfolgte. Die Gerichte sprachen den verdächtigten Lehrer frei. Die Schulkommission setzte mit einer Mehrheit von 7 Stimmen die Ausschreibung der Lehrstelle durch. Der B. L. V. verhängte über die Gemeinde den Boykott, um dem ungerecht gekränkten Lehrer, den die Schulkommission zur Demission veranlasst hatte, volle Gerechtigkeit werden zu lassen. Am 23. September ward die Schulgemeinde einberufen, um einen Sekretär der Schulgemeinde und einen Lehrer der Oberschule sowie die Lehrer der Klassen 4a und b zu wählen. Was geschah? Der Präsident erklärte, der Schulgemeinderat habe beschlossen, die Wahl des Oberlehrers zu verschieben, da zu wenig Anmeldungen eingegangen seien. — Gemeldet hatte sich der bisherige Inhaber der Stelle, Hr. R., dem der B. L. V. seinen Schutz angeheihen lässt. Umsonst protestierte Hr. Merz, Präs. des Grütlivereins; der Vorsitzende blieb bei seinem Vorgehen. Hierauf verlassen die Opponenten die Versammlung unter Protest. Sie beschlossen im „Löwen“ Mitteilung an den Vorstand des B. L. V. und Eingabe einer Beschwerde. Die zurückgebliebenen Gemeindegossen trafen indes die Wahlen: Sekretär der Schulgemeinde Hr. a. Lehrer *Hurni*, Lehrer an Kl. 4a und b die *HH. Meyer* und *Häberli*. — Unter solchen Verhältnissen in eine Gemeinde einzuziehen, ist keine Freude. Der B. L. V. wird das Mögliche tun, um Hr. R. wieder in seine Stellung zu bringen, aus der er ungerechterweise verdrängt worden ist. Wir werden also noch weiter von Bümplitz hören. Dass die Schulkommission von sich aus (Mitt. des Bund) die vor Jahren beschlossene Unentgeltlichkeit wieder aufhob, ehe nur die dafür vorgesehene Frist abgelaufen ist, scheint nicht geeignet, die Stellung der Schulkommission zu verbessern. Es ist möglich, dass die politischen Gegensätze die Lage in Bümplitz verschlimmern; geradezu bedenklich aber sind die Vorwürfe, die ein Korr. des „Grütli“ gegen einen Lehrer, Hr. B., erhebt. Darnach wird der B. L. V. auch die Aufgabe haben, die Kollegialität in der Gemeinde auf den rechten Boden zu stellen. Der Fall R. aber zeigt wieder einmal, wie leicht ein Lehrer das Opfer des Geschwätzes sein kann, und wie gut es ist, wenn hinter dem Einzelnen eine Mehrzahl steht, die ihm im Kampf gegen Verdächtigung hilft.

— Am 25. und 26. d. M. kamen in Bern 24 Kadettenkorps, zumeist aus den Kantonen Aargau, Bern, Solothurn, Freiburg und Neuenburg, zusammen, um am Montag gegen Bolligen hin eine Gefechtsübung abzuhalten, die mit dem Rückzug der „weissen Armee“, die das Dorf halten sollte, endigte.

Die Murtener Kadetten legten am Bubenberg-Denkmal einen Kranz nieder mit der Inschrift „Den Helden von 1476 das Kadettenkorps Murten“. Freude machte in der Bundesstadt das Spiel der Musik, Trommler und Pfeifer der verschiedenen Korps, und das Wappen (der Knabe Tells) der Mellinger. Die Artillerie gab dem Bild des Aufzuges der kriegerischen Jungmannschaft etwas „Festliches“. Die Kadetten von Herisau sahen sich am Dienstag auf dem Rigi das Nebelmeer an.

— **Biel. h.** In seiner Sitzung vom 23. August hat der Stadtrat beschlossen, die Knabenklassen des 1. und 2. Schuljahres seien sukzessive mit Lehrerinnen zu besetzen. Schon im kommenden Herbst soll mit dieser Neuerung ein Anfang gemacht werden. Primarschulkommission, Gemeinderat und Geschäftsprüfungskommission beantragten einstimmig diese Neuerung, gestützt auf mehrere empfehlende Gutachten aus Schweizerstädten. Ein entgegengesetztes *fachmännisches* Gutachten von Hrn. Schulinspektor Gylam machte wenig Eindruck, weil die Meinungen vorgefasst waren.

Bern. ♂ *Aus dem Verwaltungsbericht über das Schulwesen des Kantons Bern pro 1903.* Der Staat Bern verausgabte für das gesamte Schulwesen eine Summe von 3,909,496 Fr. gegenüber 3,673,917 Fr. im Jahr 1902. Davon entfallen auf die Primarschule 1,934,888 Fr., die Mittelschulen 776,585 Fr., Lehrerbildungsanstalten 183,226 Fr., Hochschule und Tierarzneischule 880,776 Fr. Von Bedeutung ist, dass das Jahr 1903 endlich die Unterstützung der Volksschule durch den Bund brachte. Dieselbe betrug für den Kanton Bern die Summe von Fr. 353,659.80. Mit Hilfe dieser Summe konnte das langersehnte Projekt der *obligatorischen Lehrerversicherungskasse* in die Tat umgesetzt werden. Nur schade, dass diese Versicherungskasse nicht allgemein ist, d. h. die gesamte bernische Lehrerschaft umfasst. Der jährl. Beitrag des Kantons an diese Kasse beträgt im Minimum 100,000 Fr. Das wichtigste Ereignis im Gebiete des *Primarschulwesens* wahr wohl der Beschluss des Grossen Rates betreffend Errichtung des Oberseminars in der Stadt Bern. Damit ist eine längst gewünschte und nötig gewordene Reform der Lehrerbildung angebahnt worden. Die Initiative gegen diesen Beschluss wurde am 18. Dez. 1903 mit 39,500 gegen 25,200 Stimmen verworfen und zur Stunde ist der Beschluss bereits in Kraft erwachsen.

Der *Lehrermangel*, der im Berichtsjahr besonders stark fühlbar war, hat einen starken Andrang ausserkantonaler Lehrkräfte gebracht, und es sind eine Anzahl st. gallische, baselandschaftliche, thurgauische und graubündnerische Lehrer angestellt. In der Regel wurden die ausserkantonalen Patente entweder sofort oder nach kurzer Lehrtätigkeit von der Erziehungsdirektion anerkannt.

Wie schon im Vorjahr wurde auch dies Jahr im Sommer und Wintersemester an der Hochschule für die Primarlehrerschaft von Bern und Umgebung ein Französischkurs abgehalten. Das Fortbildungsschulwesen weist einen erfreulichen Fortschritt auf. Es wurden im Berichtsjahr 15 neue Fortbildungsschulen gegründet. Das Total der Fortbildungsschulen beträgt jetzt 410, wovon 70 auf den Jura fallen. Beachtenswert ist auch die Gründung von Mädchenfortbildungsschulen. Der Handfertigkeitsunterricht ist stabil geblieben. Ein Unterrichtsfach kommt immer noch stiefmütterlich weg, das Turnen. Zwar nahmen an eidgenössischen und kantonalen Turnkursen 31 Lehrer und Lehrerinnen teil, von Kanton und Bund unterstützt, aber vieles liegt noch im argen, namentlich auch mit Turnplätzen und Turngeräten.

Neuchâtel. *La Société pédagogique neuchâteloise* a eu son assemblée générale annuelle samedi 17 sept., à Corcelles, sous la présidence de Mr. *Fritz Rosselet*, instituteur à Bevaix. Elle a entendu le rapport présidentiel sur la marche de la Société pendant l'exercice écoulé. Il en résulte que l'activité des six sections de Districts a été réjouissante. Le rapport constate la complète réussite du Congrès pédagogique de Neuchâtel. La situation financière de la Société est satisfaisante.

Deux travaux de concours ont été présentés sur une des questions proposées: „L'enseignement moral à l'école et son programme.“ Le jury présidé par Mr. Blaser, inspecteur, après examen des travaux, conclut à récompenser les auteurs en accordant à Mr. Paul Humberst, instituteur au Locle, une gratification de fr. 25.— et une de fr. 10.— à Mr. Albert

Zutter, instituteur à Bevaix. Mr. Hintenlang, instituteur à Noiraigue a été confirmé comme correspondant de *l'Éducateur*.

Une intéressante discussion s'est produite à propos du Fonds scolaire de Prévoyance et de l'emploi de la subvention fédérale pour l'instruction primaire. Enfin, l'assemblée a voté un certain nombre de vœux qui seront adressés à la commission parlementaire chargée de faire des propositions au Grand Conseil pour l'emploi de la subvention. *Ib.*

St. Gallen. ☉ Im Schuljahr 1903/04 bestanden 205 *allgemeine Fortbildungsschulen*, 8 mehr als im Vorjahre. Obligatorisch für Jünglinge bestimmter Jahrgänge (in Rapperswil auch für Mädchen) war der Besuch in 41 Schulgemeinden mit 57 Schulen. Der Fortbildung in den weiblichen Handarbeiten dienten 82 Schulen. Den Unterricht erteilten 299 Primarlehrer und Arbeitslehrerinnen, 4 Sekundarlehrer und 2 Geistliche. Es hatten 130 Schulen je einen, 62 je zwei, 3 je drei, 9 je vier Lehrer; eine Schule hatte sechs Lehrer. Schülerzahl am Ende des Kurses 3087; davon waren 1704 Knaben und 1383 Mädchen. Die Anzahl der erteilten Lehrstunden schwankt zwischen 44 und 328. Der Unterricht wurde an den meisten Orten auf das Wintersemester beschränkt. An die 205 Schulen wurde ein Staatsbeitrag von 17,243 Fr. verabfolgt. Ein Bezirksschulrat drückt in seinem Berichte den Wunsch aus, es möchten durch einen speziellen Kurs die Lehrer zur Führung von allgemeinen Fortbildungsschulen noch besser befähigt werden. Aus Lehrerkreisen ist ein solcher Wunsch in den letzten Jahren schon oft laut geworden, und wir hoffen, der Erziehungsrat werde diesem gewiss anerkennenswerten Bestreben nach beruflicher Weiterbildung so bald als möglich einmal in einer Art entgegenkommen, die etwas mehr Einheit in Lehrplan und Methode des Fortbildungsschulunterrichtes anzubahnen vermöchte.

Das *Lesebuch für die zweite Stufe der Sekundarschule* — herausgegeben von der kantonalen st. gallischen Sekundarlehrerkonferenz — ist in zweiter, verbesserter Auflage erschienen und wird durch seinen reichhaltigen und gediegenen Stoff dem aus der Praxis herausgewachsenen Buche zu seinen bisherigen hoffentlich noch recht viele neue Freunde werben. Angenehm berührt neben manchen andern Vorzügen des trefflichen Buches ganz besonders die ausgiebige Berücksichtigung der klassischen Literatur. Das ist Lehrstoff, an dem sich jugendliche Herzen in idealer Begeisterung erwärmen können. — An der nächsten *Bezirkskonferenz der städtischen Lehrer* (wann? d. R.) wird Hr. Dr. *Sickingen* aus Mannheim über das System der Fähigkeitsklassen sprechen.

— Am 25. Sept. hat die Schulgemeinde *Uznach* (186 g. 42 St.) den Antrag des Schulrates auf Erhöhung der Lehrergehälter (200 Fr.) abgelehnt, obgleich der Ortspfarrer und zwei weitere Bürger warm für Annahme sprachen. Die Schulen Uznachs zählen schon einige Jahre das Maximum der Schülerzahl (80), und die vom Erziehungsrat verlangte neue Lehrstelle (5.) verstand man diplomatisch geschickt hinauszuschieben. Die wohlhabende Stadtgemeinde zahlt ihre Lehrer nicht besser als die Gemeinden Benken, Jona u. a. Nach dem „Volksbl.“ wären natürlich Lehrerinnen geistlichen Standes am billigsten. Und dieser Geist zeitigte zwei Tage vor der Abstimmung ein Flugblatt „an die Schulgenossen“, das der Lehrer Nebenverdienst, — Unterricht für Schwachsinnige 120 Fr., Fortbildungsschule 300 Fr. u. a. — die Ferien, Steuerschraube usw. herausstrich, um geheimes Mehr zu fordern, damit „die Bürger dann ungenirter mit ihrer Stimmabgabe für Verwerfung des Antrages“ eintreten.

St. Gallen. ☉ Auf Anfrage hin hat der Erziehungsrat in seiner letzten Sitzung entschieden, dass ein militärdienstpflichtiger Lehrer vom Ortsschulrat angehalten werden kann, seinen *Militärdienst*, wenn es möglich ist, auf die Schulferien zu verlegen. So kann es denn kommen, dass die Lehrer das Bataillon, dem sie zugeteilt worden sind, nie zu Gesichte bekommen; ein Ausnahme-Zustand, der sich würdig an die andern Rechtsverkürzungen reiht, mit denen die Lehrer seit Jahr und Tag bedacht worden sind. Wie angenehm mitunter Nachdienste sind, die von Offizieren sogar schon als Strafdienste angesehen wurden, hat der Schreiber dieser Zeilen am eigenen Leibe erfahren. Auf solche Weise hält es in der Tat schwer, die Freude am Militärdienst sich nicht rauben zu lassen. Jeder

Schulrat ist nach dem Beschlusse des Erziehungsrates des weitem berechtigt, wegen Militärdienst der Lehrer für einzelne Schulen früher Ferien eintreten zu lassen und dafür die Schulen wieder früher zu beginnen; ein Lehrer aber kann nicht verlangen, dass ihm neben der Zeit, die er im Waffendienst zubrachte noch die gesetzliche Ferienzeit von 10 Wochen eingeräumt werde.

Solothurn. + In den letzten Jahren bildet der Unterricht im „Deutschen“ ein ständiges Traktandum für die Lehrerschaft der solothurnischen Primarschule. Veranlasst durch eine Anregung, die Hr. Othmar Meyer, Professor an unserer Kantonsschule, als Schulinspektor in einem Schulberichte machte, wurde durch die Bezirkssektionen des soloth. Lehrervereins „der Unterricht in der Muttersprache“ als Hauptreferat für die Jahresversammlung pro 1902 aufgestellt. Den 19. August fand diese in Dornach statt; das Referat hielt Hr. Professor O. Meyer. Aus den damals aufgestellten von der Versammlung gewonnenen Leitsätzen nehmen wir, der Kürze halber, nur folgende zwei auf: 1. Die Schule hat aus ästhetischen und praktischen Gründen die Pflicht, eine von dialektaler Färbung reine, der gemein deutschen sich möglichst angleichende Aussprache des Schriftdeutschen zu lehren. Und 2. um den Lehrern die Erteilung eines solchen Unterrichtes zu erleichtern, sollen die Zöglinge unserer pädagogischen Anstalt lautlich geschult und mit den Hauptgrundsätzen der praktischen Phonetik vertraut gemacht werden. Für die im Schuldienst stehenden Lehrer und Lehrerinnen werden für jeden Bezirk Sprache und Lesekurse eingerichtet, deren Leiter vorher in einem Instruktionkurse Anleitung erhalten haben.

Die Konferenz hatte Erfolg. An der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule wurde die Phonetik und deren Methodik als Unterrichtsgegenstand eingeführt. Des weiteren bildete an der diesjährigen Kantonallehrerkonferenz, die am 27. August in Olten stattfand, ein Referat von Hr. Prof. Dr. Otto von Greyerz in Bern: „Reformvorschlüge zum Deutsch-Unterrichte“ das Haupttraktandum. In ca. 1 1/2 stündigem freien und feinen Vortrage behandelt der Referent sein Thema und hielt die sehr zahlreiche Versammlung fortwährend in gespannter Aufmerksamkeit. Seine Thesen wurden nach einer kurzen Diskussion ungeändert angenommen; sie lauten:

1. Grundlage des Deutschunterrichtes soll auf allen Stufen die Pflege des mündlichen Ausdruckes sein.
2. Der erste Unterricht muss an die Sprache des Kindes, die Mundart, anknüpfen.
3. „Das Kind ist zu einem hohen Grade von Anschauungs- und Sprachkenntnissen zu bringen, ehe es vernünftig ist, es lesen zu lernen.“ (Pestalozzi.) Im ersten Schuljahre sollte das Kind mit Buchstaben nichts zu tun haben.
4. Erst wenn das Kind fähig ist, sich in hochdeutscher Rede deutlich und ungezwungen auszusprechen, sollen auch Übungen im schriftlichen Ausdruck versucht werden.
5. Das Lesen soll im Sinne des Vorlesens, das Rezitieren im Sinne eines künstlerischen Vortrages, der sich an die zuhörende Klasse richtet, behandelt werden.
6. Im Aufsatz soll die Natürlichkeit des mündlichen Ausdruckes angestrebt und dem Schüler zu selbständiger, individueller Behandlung des Themas die grösste Freiheit eingeräumt werden.
7. Die Lehrerseminare sollen ihre Zöglinge zu einem auf die mündliche Sprachpflege gegründeten Deutschunterricht heranbilden.

Dieser setzt beim Lehrer voraus: a) Beherrschung des Ausdruckes in hochdeutscher Rede; b) Reine Aussprache, Kenntnis der Phonetik; c) Sprachgeschichtliches Verständnis des Verhältnisses von Mundart und Schriftsprache.

Auch der praktische Schulmann, der weiss, dass die schönsten Thesen und theoretischen Grundsätze nicht immer im vollen Umfange und der Schulbank verwertet werden können, wird obigen Thesen beistimmen, mit Ausnahme vielleicht des Nachsatzes in These 3): „Im ersten Schuljahre sollte das Kind mit Buchstaben nichts zu tun haben“ und der These 4). Im übrigen hat der Vortrag manches Beherzigenswerte gebracht und wird sicherlich befruchtend und nachhaltig auf den Deutsch-Unterricht in der Volksschule einwirken.

In unserm Berichte darf die Programmarbeit zum dies-

jährigen Jahresbericht der soloth. Kantonsschule nicht unerwähnt bleiben. Sie ist betitelt: *Der Sprach- und Leseunterricht auf phonetischer Grundlage*“ entstammt der fleissigen Feder des Hrn. Professor Othmar Meyer. In dieser Arbeit hat der Verfasser seinem Referate in Dornach eine weitere Fassung und folgende Einteilung gegeben: 1. Geschichtliches. 2. Unsere Aufgabe. 3. Die Phonetik und ihre Bedeutung für die Schulung der Aussprache. Die Einteilung der Laute. Einige Beispiele zur Übung im Sprechen.

Diese überaus fleissige und schätzenswerte Arbeit bildete nun die Grundlage eines *Kurses für die Lese- und Vortragskunst*, welcher unter der Leitung des rühmlichst bekannten Hrn. Dr. Milan stand und von Montag den 12. Sept. bis mit Samstag, den 17. dies in der Aula der Kantonsschule stattfand. An diesem Kurs hatten die Lehrervereine des Kantons Delegirte zu bestimmen, welche von seiten des Staates eine kleine Entschädigung erhielten. Es waren ihrer 33. Überdies nahmen am Kurse freiwillig teil mindestens ebenso viel: Professoren, Schulinspektoren, Bezirkslehrer und andere Lehrer und Lehrerinnen. Hr. Dr. Milan zeigte sich nicht nur als ein virtuoser Sprechkünstler und feinsinniger Interpret der Dichter, sondern auch als ein vortrefflicher Lehrer, der seinen Unterricht mit Humor zu würzen und den oft trockenen Lernstoff höchst interessant zu gestalten versteht. Lautlose Stille herrschte aber in dem grossen Saale, wenn Hr. Milan ein Gedicht vortrug, was jeweilen am Schlusse des Vormittags- und des Nachmittagsunterrichtes der Fall war.

Niemand hat den Kurs unbefriedigt verlassen; im Gegenteil jedermann begeisterte sich an den Ausführungen des Kursleiters. Den Kursteilnehmern selbst, auch den freiwilligen muss das Lob gesendet werden, dass sie mit grossem Fleiss und mit Ausdauer die Unterrichtsstunden besucht haben. Die Deutschlehrer werden gewiss alle die erhaltenen Belehrungen in ihrem Unterrichte verwerten, zwar wird es hiebei nicht an Widerwärtigkeiten fehlen. Aus übel verstandenem Nationalgefühl wird vielleicht die Einführung der Bühnensprache im Leseunterrichte als etwas Unschweizerisches bezeichnet werden; es wird gewitzelt und gespottet werden. Da heisst es dann, standhaft zu bleiben und auszuhalten. Die Einsichtsvollen unter unserer Bevölkerung werden die Neuerung als einen Fortschritt begrüssen. Aus Pietät achten wir die Dialekte; aber nichts destoweniger sind wir überzeugt, dass sie ein Hemmnis bilden für den internationalen Verkehr des Gewerks und die Wissenschaft. Wir sollten uns ebensoviel Mühe kosten lassen, in Laut und Ausdruck richtig deutsch zu sprechen, wie wir uns bemühen, richtig französisch, italienisch und englisch zu sprechen.

Vaud. La société vaudoise des *maîtres secondaires* aura son assemblée à Morges, le 17 de ce mois. Outre les objets statutaires, elle discutera la question de la création d'une caisse de prévoyance et terminera la discussion de la réforme de l'enseignement secondaire, commencée l'année passée.

La ville d'Orbe a inauguré, le 20 août, son nouveau bâtiment scolaire, dû à l'architecte Fr. Isoz qui a déjà construit bon nombre de beaux collèges, pour ne citer que celui d'Yverdon et l'Ecole normale. Il comprend 3 étages, dont chacun abritera 4 classes. Les boiseries sont en pitchpin; tout est conforme aux dernières exigences de l'hygiène.*).

Par suite de la démission de Mr. le Dr. Spengler, nommé prof. de médecine légale à notre Université, la municipalité de Lausanne a nommé médecin des écoles Mr. le Dr. Weith, qui est déjà connu pour de nombreux travaux sur l'hygiène scolaire.

— Dans la courte session que notre *Grand Conseil* vient d'avoir, la semaine passée, il a discuté la gestion des affaires par le Conseil d'Etat, en 1903. Les observations suivantes ont été formulées au Département de l'Instruction publique. 1° Inviter le Conseil d'Etat à repourvoir au plus tôt la chaire de littérature française de l'Université, vacante depuis bientôt deux ans, par le moyen qui lui paraîtra le plus propre à nous assurer le concours d'un prof. de haute valeur. Le Conseil d'Etat a répondu que la question aura

*) Fait unique en Suisse, probablement l'ancien bâtiment scolaire d'Orbe contenait les abattoirs à l'étage inférieur.

une solution prochaine dans le sens désiré. — 2° Inviter le Conseil d'Etat à étudier la création d'un internat pour les élèves de l'Institut agricole, comme il en existe un à Sursee, pr. ex. — L'étude demandée sera faite. — 3° Inviter le Conseil d'Etat à considérer le subsidé aux communes pour la construction d'écoles, actuellement 70,000 frs., comme le premier poste à augmenter. — Le Conseil d'Etat cherchera à faire droit à cette observation quand il élaborera le budget pour 1905. — 4° Inviter le Conseil d'Etat à hâter l'étude de la création d'écoles primaires supérieures, orientées du côté professionnel. — Une commission législative étudie la question, avec de nombreuses autres se rapportant à l'instruction primaire (voir: aus kant. Erziehungsberichten, chapitre de l'instruction primaire).

La question des soldes qui a causé une grande agitation dans le pays et qu'on croyait définitivement liquidée dans la session de mai a été remise sur le tapis par la motion d'un député socialiste. Elle n'a réuni que 8 voix. Ainsi s'est terminé un débat qui a été envenimé pendant de longs mois au profit d'intérêts bien étranges.

Jusqu'à présent, l'Etat de Vaud avait affecté la totalité de la dîme de l'alcool à l'institution cantonale de l'enfance malheureuse et abandonnée. Le Conseil fédéral et une pétition de plusieurs députés (le pétitionnaire est abstinent) ont demandé une autre répartition, de manière à combattre l'alcool de façon plus efficace dans toutes ses manifestations. Le Grand conseil a adopté un décret portant que, dorénavant, il sera affecté à l'enfance malheureuse et abandonnée le dixième de la dîme, soit 20,000 frs., le solde devant être consacré à diverses œuvres de relèvement, asiles de buveurs, maisons de travail, etc.

Avant de se séparer, le Grand Conseil a encore voté le crédit nécessaire à l'agrandissement de la salle de dissection, à l'Ecole de médecine. L'année passée, les étudiants avaient formulé des plaintes au sujet de l'insuffisance des locaux. y.

Zürich. Aus dem Erziehungsrat. Die Arbeitsschule Freudwil wird wegen geringer Frequenz (3 Schülerinnen) auf Schluss des Schuljahres 1904/5 aufgehoben, und es werden die Schülerinnen genannter Gemeinde auf Beginn des Schuljahres 1905/6 der Arbeitsschule Wermatswil zugeteilt. — Den HH. L. Streuli, Lehrer in Zürich IV, geb. 1833, H. Reimann, Zürich V, geb. 1833 und J. J. Suter, Unterstammheim, geb. 1832, die bereits ihr fünfzigstes Dienstjahr im zürcherischen Lehramte zurückgelegt, wird die übliche Ehrengabe ausgerichtet. — Die von der bestellten Kommission unter Berücksichtigung der Gutachten der Bezirksschulpflegen und der Schulkapitel, sowie der Lehrerkonvente einzelner kantonalen Lehranstalten ausgearbeitete Vorlage für Revision des Lehrplanes der Primar- und Sekundarschule wird an eine erziehungsrätliche Kommission gewiesen zum Bericht und Antrag darüber, ob und eventuell wie weit eine Reduktion des bisherigen Lehrstoffes zum Zwecke der Ermöglichung der grösseren Vertiefung des letztern anzustreben sei, sowie zur Prüfung der Frage, ob dem Lehrplane in den einzelnen Fächern nicht in der Form der Angabe der Lehrziele einzelne methodische Winke beizugeben seien. — Auf Veranlassung des Erziehungsrates wird von der Erziehungsdirektion untersucht, ob und wie weit die Resultate der Rekrutenprüfungen gehoben werden könnten durch Einführung des Gemeindeobligatoriums der Fortbildungsschule, (Kantonrätliches Postulat), durch Einrichtung einer Bürgerschule für die Stellungspflichtigen im Winterhalbjahr vor der Rekrutenprüfung, durch Erlass einer Aufmunterung an die Gemeinden zur Einführung kürzerer Vorbereitungskurse, durch die gemeindeweise Zusammenstellung und Publikation der Prüfungsergebnisse, durch weitere Dezentralisation der Rekrutenprüfungen etc. — Von der Aufgabensammlung für den Rechen- und Geometrieunterricht an den Fortbildungsschulen wird nach der Vorlage von Fortbildungsschulinspektor Steiner ein Neudruck veranstaltet.

Österreich. Der Landtag Tirols hat sich auf folgende Besoldung für die Lehrer geeinigt. Für Lehrer mit Reifezeugnis 720 K. (Lehrerin 600 K.), nach der Lehrbefähigung (zweite Prüfung) 800 K. (700 K.), von 6—20 Dienstjahren 1100 K. (800 K.), vom 21.—30. Jahr 1300 K. (900), vom 31. Dienstjahr 1500 K. (1000). Dazu Alterszulagen von je

100 (60) K. nach 10, 15, 25, 35 und 40 Dienstjahren und Wohnung (3 Zimmer für lehrbefähigte, 1 Zimmer für nicht lehrbefähigte Lehrkräfte). Schulleiter erhalten Funktionszulagen von 50 (eine Kl.) bis 150 K. Die Lokalzulagen betragen 350 (175) K. Mehrleistungen über 30 Unterrichtsstunden in der Woche werden mit 40 (30) K., bei blosser Winterschule mit 25 K. entschädigt. Die Notschullehrer beziehen 480 K., an der Winterschule 380 K. Die Pension beträgt nach 10 Dienstjahren 40 0/0, mit jedem Jahr weitere 2 0/0 des Gehaltes; dafür leisten die Lehrer jährlich 3 0/0 (2) der Besoldung und 10 0/0 (7) des ersten Jahresgehalts und 30 0/0 (20) der Aufbesserungen je im ersten Jahr. Die niedrigen Ansätze für die Lehrerinnen sind natürlich als Ersparnisse gedacht.

(D. A. L. Ztg.)

England. Am 10. Aug. hat das Parlament das Budget 12,238,437 £ für das Erziehungswesen genehmigt. Nur ganz kurze Zeit ward zur Diskussion gewährt, die sich auf die religiöse Frage, die Inspektion, die Lehrerbildung und die Mittelschulen bezog. The Welsh Default Bill (ein Flick zum Gesetz von 1902), welche die Erziehungsbehörde ermächtigt, im Notfall die Leitung einer Schule selbst in die Hand zu nehmen, wurde im Committee angenommen, nachdem 21 Mitglieder zur Ordnung gerufen und die ganze liberale Partei unter Protest den Saal verlassen hatte. Die Abgeordneten von Wales fordern die Lokalbehörden zum Widerstande gegen das Gesetz auf. Der Board of Education hat die Schaffung eines besondern Erziehungsrates für Wales gebilligt.

— Im Jahre 1901/02 betrug die Ausgabe für die Volksschule in England und Wales 13,005,000 £, davon deckten der Staat 8,275,000 £ (63,6 0/0), die Schulsteuern 3,258,000 £ (25,1 0/0), Freiwilligkeit 876,000 £, Stiftungen usw. 596,000 £ (4,6 0/0). Mit a. W. der Staat trug 63,6 0/0, die Schulorte 36,4 0/0 der Ausgaben. Durch das Gesetz von 1902 wird die Staatsausgabe um 1,248,000 £ gesteigert. Was die (355) Lokalbehörden für die Erziehung mehr tun, wird die Rechnung von 1904 zeigen. Eine Anzahl Parlamentsmitglieder haben ein Gesetz vorgeschlagen, das Jugendlichen unter 16 Jahren das Rauchen verbietet und Verkauf von Tabak an die Jugend mit 10 (erstmal) und 40 s (Wiederholungsfall) bestrafen will.

Verschiedenes. Zum Bericht A. R. G. über die Ausstellung des II. Internat. Zeichenkongresses in Bern. S. L. Z. Nr. 38. Zur Berichterstattung des Hrn. A. R. G. über die Ausstellung der Knabenrealschule St. Gallen habe ich vorläufig kurz folgende Bemerkung zu machen: Die Mitteilungen des offenbar jungen Herrn sind zum Teil völlig falsch, d. h. der Wahrheit nicht entsprechend; zum andern Teil liefern sie den Beweis dafür, dass dem Hrn. A. R. G. nicht bloss die nötige Gründlichkeit, sondern auch das erforderliche Verständnis für die Sache man gelt.

Hr. G. kann versichert sein, dass ich die Beweise für meine Behauptungen nicht schuldig bleiben werde. Vorher aber mag Hr. A. R. G. aus seinem Dunkel heraustreten; die Leser der S. L. Z. sind wohl alle begierig, den demersam scharfsinnigen Kritiker und seine Kompetenz näher in Augenschein nehmen zu können. Ulrich Diem, St. Gallen.

Totentafel. Am 23. Sept. starb im Spital zu Genf Hr. Jak. Wolfer, Waisenvater in Winterthur, im Alter von 55 Jahren. — In Glarus starb im Alter von 67 Jahren Hr. a. Lehrer Sam. Blumer.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen: A. Kuhn, Sevelen: Provision von Sämereien 25 Fr.; H. Sch. in G. Fr. 1.12; Schulverein Frauenfeld 15 Fr., total bis zum 28. Sept. 4853 Fr. 32 Rp.

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend

Zürich V, 28. Sept. 1904. Der Quästor: R. Hess.

Hegibachstrasse 42.

Kleine Mitteilungen.

Rekrutenprüfungen.

* Tage mit Turnprüfungen.
3.—8. Oktober.

I. D. 3.—4. Vex; 5.—8. Genève (7.*). III. 3.* u. 4. Aarberg; 5. Ins; 6. Belp; 7. u. 8. Köniz. IV. 3. Engelberg; 4. u. 5. Willisau; 6. u. 7. Dagmersellen; 8. Sursee. V. 3.* Liestal. VI. 3. u. 4. Uster; 5.*—7. Wald; 8. Mändorf. VII. 3. u. 4. Appenzell; 5.—7.* Herisau; 8. Trogen.

— **Schulweihe.** Münster (Bern) 2. Oktober; Bassersdorf 16. Oktober.

— Im Verlag von J. Huber, Frauenfeld, erscheint diesen Winter ein Büchlein, **Dichterbographien** von K. Uhler, an dem die Lehrer ihre Freude haben werden.

— **J. Kuonis** vorzügliche Jugendschrift Verwaist, aber nicht verlassen, erscheint in neuem, schönem Gewande (2. Aufl.) im Verlag Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

— Der Winterfahrplan „Blitz“ ist rechtzeitig erschienen, um für die Versammlung in **Chur** zu orientieren.

— Das **Jubiläum** des Hrn. Sam. Lüthy, verbunden mit Jugendfest, feierte am 22. Sept. die Gemeinde Schmidrued.

— Am 3. Oktober wird in **Brig** eine Realschule eröffnet, die zu einem Realgymnasium ausgebaut werden soll.

— Das **Badische** Waisenstift hat ein Vermögen von 232,310 M.

— Der **deutsch-österreich.** Lehrerbund zählt in 296 Zweigvereinen 16,535 Lehrer und 1268 Nichtlehrer, zusammen 17,793 Mitglieder.

— Das **österr.** Ministerium hat dem Kath. Schulverein die Errichtung einer Lehrerbildungsanstalt bewilligt.

— In **England** verlassen zu 27% der **Lehrerinnen** den Beruf zwischen 20 und 30 Jahren, um sich zu verheiraten. In den östlichen Staaten von Amerika haben sich von 6446 Mädchen, die an Universitäten studierten, 1801 verheiratet. Eine Zeitschrift sagt: Das schwierige ist, dass gut gebildete Mädchen nicht einen Mann unter ihrer Bildung heiraten und dass Männer von entsprechender Bildung selten sind. Wie wenig anziehende Männer gibt es heute! Ein Mädchen von hoher Bildung ist etwas eigen. Sie nimmt nicht den ersten besten und bleibt lieber allein, als fürs Leben an einen Mann gebunden zu sein, der ihr nicht interessant ist.

PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS
PIANOS

HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS
HARMONIUMS

Der werten Lehrerschaft halte mein Lager auch in den neuen Lokalitäten

Oetenbachgasse 24, 1. u. 2. Stock, Zürich I
bestens empfohlen.

ALFRED BERTSCHINGER

vorm. Bleicherweg 52.

320

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern St. Gallen **Zürich** Basel Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675. — und höher.

Fr. 50. — und höher.

558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

tragen viel zu unserem Gesamtabsatz von **za. 28,000** Instrumenten bei.



Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen

Kataloge

überallhin kostenfrei.

Telephon Zürich Nr. 5990

Hrch. Lips

Teleph. Altstetten Nr. 5991

Möbelfabrik Tapisserie

ZÜRICH I

14

Löwenstrasse-Gerbergasse 7/9 zum Dornröschen.

Zweiggeschäft Badenerstrasse 493,

„Mon Bijou“ **Altstetten** (Zürich).

Kunstgewerbliches Etablissement für **Innendekoration.**

Reiche Auswahl in Zimmerausstattungen modernster Richtung in jeder Preislage.

Ehrendiplom Zürich 1894.

Kataloge und Zeichnungen zu Diensten.



Helvetia Camera 9 x 12 3/4 Fr. 18. 75.

Krauss & Pfann,

Grösstes und billigstes Special- und Versandthaus

sämtlicher

Photographischer Artikel

Zürich

Bahnhofstrasse 85

Stuttgart — Paris — St. Petersburg

empfehlen sich bestens. Absolut konkurrenzlos sind unsere renommierten **Helvetia Camera** von Fr. 18. 75 an.

657

Günstige Zahlungsbedingungen für die tit. Lehrerschaft.

Neue, soeben erschienene **Preisliste** gratis und franko.

Reichhaltiges Material für Konferenz-Arbeiten u. zur Bearbeitung pädagogisch. Themen bietet unser

Hilfsbüchlein f. d. Lehrer welches wir umsonst und postfrei versenden. 746

Schulbuchhandlung von

F. G. L. Gressler.

— Gegründet 1841. —

Langensalza, Deutschland.



KERN & C^{IE}.

mathemat.-mechanisches Institut

791

Aarau.

— 18 Medaillen. —

Billige Schul-Reisszeuge

Preisourante gratis und franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.



Schutz-Mark

Stellvertreter gesucht.

An eine landw. Schule der Schweiz wird für nächsten Winter für die naturwissenschaftlichen Fächer ein tüchtiger Stellvertreter gesucht.

Anmeldungen mit Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit sind zu richten an **Bandi, Sekundarlehrer, Steffisburg.** 694

MUSIK-WERKE

Phonographen
Symphonions, Chordephons
Accordeons etc.



Original-Fabrik-Preise
Illustr.
Prachtkataloge franco gegen Aufwusch. zahlbar in Monatsraten

Export & Versand-Haus
Gerechtigkeitsgasse 8, Zürich I.

(H 5305 Z)

698

Pianos, Harmoniums

Brüning & Bongardt, Barmen.

Allein-Verkauf für die Schweiz der **Hoßberg-Harmoniums.** Feinste deutsche Marke. Probeflieferung franko. Höher Rabatt. Schriftliche Garantie.

Verlangen Sie Prachtkatalog frei v. General-Vertreter

E. C. Schmidtmann, Basel

Gundelingerstrasse 43A.
(O F 5624) 104



Wandtafeln

in Schiefer und Holz
stets am Lager 655

Langenscheidts Taschenwörterbücher für den Schulgebrauch

Englisch von Prof. Dr. E. Muret. Teil I (Englisch-deutsch) XLII, 496 Seiten. (56.—70. Tausend). Teil II (Deutsch-englisch) XXXIX, 452 Seiten (48.—60. Tausend).

Französisch von Prof. Dr. Césaire Villatte. Teil I (Französisch-deutsch) XX, 440 Seiten (48. bis 67. Tausend). Teil II (Deutsch-französisch) XVI, 472 Seiten (44.—61. Tausend).

Griechisch von Prof. Dr. Hermann Menge. Teil I (Altgriechisch-deutsch) 530 Seiten. Teil II (Deutsch-altgriechisch) befindet sich in Vorbereitung.

Lateinisch von Prof. Dr. Hermann Menge. Teil I (Lateinisch-deutsch) VIII, 390 Seiten. Teil II (Deutsch-lateinisch) VIII, ca. 500 Seiten.

Portugiesisch von Louise Ey. Teil II (Deutsch-portugiesisch) XVI, 456 Seiten. Teil I (Portugiesisch-deutsch) erscheint Ende 1904.

Spanisch von D. Antonio Paz y Mélia. Teil I (Spanisch-deutsch) XVI, 525 Seiten. Teil II (Deutsch-spanisch) XII, 486 Seiten.

Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt enthalten diese Taschenwörterbücher in den beiden sprachlichen-Teilen — trotz des kleinen Formats — auf je ca. 1000 Seiten einen Schatz von etwa

50,000 Stichwörtern und Wortverbindungen;

sie sollen auf Reisen usw. als ein überall mitzunehmendes Taschenbuch stets sichere Auskunft geben, auch Schülern ein grösseres Wörterbuch nach Möglichkeit ersetzen.

Jede Sprache 2 Teile. — Preis für beide Teile in einem Band geb. M. 3. 50, jeder Teil apart geb. 2 M.

Ausführliche Prospekte nebst Probeseiten bitten wir umsonst und portofrei zu verlangen.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) Berlin S W 11.

Einige fachmännische Urteile

über die vorliegende neue Bearbeitung der englischen und französischen Werkchen:

Herr Prof. Dr. Baumgartner im Amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom 1. März 1904: „Wie die grösseren Werke des Langenscheidtschen Verlages heute die erste Stelle einnehmen auf dem Gebiete der internationalen Wörterbücher, verdienen auch die Taschenwörterbücher (französisch, englisch, spanisch, lateinisch und griechisch) in erster Linie empfohlen zu werden, weil sie zuverlässiger und reichhaltiger sind als andere Wörterbücher von gleichem Umfang.“

Herr Sekundarlehrer J. Furrer in Wetzikon-Zürich: „Der Unterzeichnete betrachtet es als seine Pflicht, Ihnen über seine Erfahrungen mit den Langenscheidtschen Taschenwörterbüchern für Englisch und Französisch Bericht zu erstatten. Ich habe letztes Frühjahr Ihre Wörterbücher in meiner Klasse, soweit Bedarf vorlag, eingeführt und darf Ihnen sagen, dass sich die Schüler derselben gern bedienen. Schüler und Lehrer sind des Lobes voll über den *ausserordentlich schönen, klaren Druck u. die Übersichtlichkeit der Langenscheidtschen Wörterbücher. Statt eines..... mit seinem augenmörderischen Druck einen „Langenscheidt“ zur Benutzung zu erhalten, gilt in meiner Klasse direkt als Belohnung.* Wenn auch der Umfang Ihres Wörterbuches hinter zurücksteht, so ist er doch vollständig genügend für unsere Stufe und noch für die unteren Klassen der eigentlichen Mittelschulen. Dass obsolete und unanständige Wörter soviel wie möglich ausgemerzt sind, dient dem Wörterbuch wiederum nur zur Empfehlung, ebenso der Umstand, dass es auch als deutsches orthographisches Wörterbuch dienen kann und unseren Schülern tatsächlich als solches dient.“

680

Anmeldungen zum Wintersemester werden bis zum 15. Oktober entgegen genommen. (Za G 1279)

Handelsakademie St. Gallen

Prospekt, Lektionskatalog, Lehrplan etc. sendet auf Wunsch **Das Rektorat.**

J. Mannhardt'sche
**THURMUHREN-
Fabrik Rorschach**



678

Internationales Töchter-Institut

Am Luganersee. Station der G.-B. und der Dampfschiffe nach dem Generoso.

Existirt seit 27 Jahren. — Prachtige Gegend. Sehr gesundes und mildes Klima. — Elektrische Beleuchtung.

Praktischer Unterricht in den modernen Sprachen.

Familienleben. — Pensionspreis äusserst mässig. — Programme 642 durch die **Direktion in Maroggia.** (H 3089 O)

ARTH am schönen HOTEL RIGI

Bestbekanntes Haus. Schöne Lage. Gute Verpflegung. Grosser Saal; deutsche Kegelbahn; Stallung; gute Speisen und Getränke. Mässige Preise. Gesellschaften und Schulen extra Preisermässigung. (OF 6667) 512

Der Besitzer: A. Niederöst-Zimmermann.



Somatose

Hervorragendes

Kräftigungsmittel.

Regt in hohem Maasse den Appetit an.

Farbentfabriken

vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

787

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfecht ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Nummernsystem oder Universalbank.

Jeder Lehrer messe seine Schüler:
 a) am stehenden Schüler: Sohle-Scheitel (Körperlänge); b) am sitzenden Schüler: Sitzknorren-Ellenbogen (Normale); c) Sitzknorren-Scheitel; d) Sohle-Sitzknorren (Komplement, man berechne die Differenz a-c); e) die Körpertiefe.
 Wir entheben der Zürcher Massstabelle (Nummernsystem) einige Positionen:

		(OF 6995) 592							
Körpergrösse in cm	bis 111	121	131	141	151	161	171	181	
	110	bis 120	bis 130	bis 140	bis 150	bis 160	bis 170	bis 180	
Banknummer	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	
Pult-Sitz in mm	180	195	210	225	240	260	280	300	
Sitz-Fussbrett in mm	280	310	350	380	420	450	490	530	
Pult-Lehne in mm	180	190	200	220	230	245	270	300	

Man vergleiche die Ergebnisse der Messungen mit den Banknormalien; man prüfe die **Grobsche Universalbank**. Man wird finden, dass die Schüler nicht proportional gebaut sind; dass das **Nummernsystem hinfällig ist**, weil es den proportionalen Bau des menschlichen Organismus zur Voraussetzung hat; dass die **Grobsche Universalbank sich jedem Schüler anpassen lässt**, sei er normal oder anormal gebaut. Die Herren Kollegen würden uns zu Dank verpflichten, wenn sie uns die Ergebnisse ihrer Messungen überlassen wollten. Zu weiterer Auskunft sind wir jederzeit bereit.
 Erlenbach bei Zürich. **J. Grob**, Lehrer.

Kleine Mitteilungen.

— Die Vereinigung der schweiz. **Schulwarte** hat im Toggenburg ein Heimwesen zur Eröffnung eines Ferienheims gekauft.
 — **Frankreich** hat in seinen Lyzeen 84,622 interne Schüler (Konvikt); doch geht deren Zahl zurück. Le Lycée Michelet in Paris hatte vor zwölf Jahren 950 Interne, heute 350; das Lyzeum Lakanal, das 10 Mill. gekostet, hat nur 450 interne Schüler.
 — Zu **dramatischen Aufführungen** für Schulen auf Weihnacht insbesondere bieten Stoff die Weihnachtsmärchen: Unter Christkindleins Schutz, Sonntagskinder und Goldkrönlein von Käte Joël (Zürich V, Gemeinestr. 8). Auch für ganz einfache Verhältnisse verwendbar.
 — Innerhalb sechs Jahren sind in **Porto Rico** 1200 Lehrkräfte (1050 Eingeb. und 150 Amerik.) in den Dienst der Volksschule gestellt worden. 600 werden dieses Jahr die Vereinigten Staaten besuchen und von dem Präsidenten der Harvard-Universität geführt werden wie 1400 kubanische Lehrer letztes Jahr.
 — Wie die Schulen der Vereinigten Staaten einen Tag der Bäume (jeder Schüler pflanzt einen Baum) haben, so werden sie künftig einen „**Tag der Vögel**“ haben, an dem in den Schulen Vorträge und Belehrung über Schutz der Vögel stattfinden sollen.
 — Dr. Samosch, Schularzt in Breslau, hat an über 1000 Knaben und 1000 Mädchen Untersuchungen über Körperlänge und Gewicht angestellt und für die von unten aufsteigenden Klassen (7) folgende Durchschnitts-Ergebnisse gefunden:

Knaben:

Grösse cm	Gewicht kg
113,00	20,50
120,50	23,25
126,00	25,75
131,00	28,50
135,50	30,75
138,25	32,50
142,00	35,00

Mädchen:

111,50	19,75
118,00	22,25
124,60	25,00
130,50	28,25
135,00	31,75
140,50	34,50
143,75	38,25

(Zeitschr. f. Schulgesundheitspflege)

Offene Turnlehrerstelle.

Die durch Gemeindebeschluss der Stadt **Oltten** errichtete **Turnlehrerstelle** wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben:

I. Unterricht. Derselbe ist den Schülern der Bezirks- und Mädchensekundarschule zu erteilen und umfasst im Maximum 30 Unterrichtsstunden pro Woche.

II. Gehalt. 1. Fester Gehalt: Für Neueintretende 2600 Fr., nach 2 Dienstjahren 2800 Fr., nach 2 weitem Dienstjahren 3000 Fr. Auswärtige Dienstjahre werden bei der Berechnung des festen Gehaltes berücksichtigt.

2. Alterszulagen: a) (kantonale) 500 Fr. nach 20 Dienstjahren.

b) (städtische) 200 Fr. nach 20 Dienstjahren; beide von der Stadt Oltten ausgerichtet.

3. Bürgerholzgabe.

Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Oltten. Bewerber wollen ihre Anmeldung mit einem kurzen Abriss ihres Bildungsganges begleiten und über ihre Befähigung und bisherige Berufstätigkeit Zeugnisse beilegen. Anmeldungen sind bis 12. Oktober 1904 an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Für die Schulkommission Oltten,

Der Präsident: *Emil Meier*, Pfr.
 Der Aktuar: *G. Zehnder*, Rektor.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.40
 Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.40
 Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2. —
 Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
 Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste und wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
 Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70
Neu! Ovo-Maltine! Natürl. Kraftnahrung f. Nervöse, geistig u. körperl. Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende etc. „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbobens

rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 677

Librairie Franco-Italienne, Zürich III,

Langstrasse 14

procure n'importe quel livre paru en France ou en Italie aux prix de catalogue. Envoi contre remboursement et franco pour commandes au dessus de 5 frs. (OF 7367) 667

Hotel u. Pension z. weissen Rössli

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Haus, mit 50 Betten, nächst der Landungsbrücke am Hauptplatz gelegen. — Telefon. Elektrisches Licht. Prachtiger Gesellschaftssaal, Raum für zirka 300 Personen; speziell den geehrten Herrn Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. 79
 Reelle Welne und gute Küche bei billigsten Preisen. Kostenvoranschläge werden gerne zur Verfügung gestellt. **F. Greter.**

I. I. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik

Gegründet 1821.

Regensburg.

Als vorzügliche Zeichenstifte werden empfohlen:

„**Wilhelm Tell**“, rund u. geckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts
 „**Rembrandt**“, rund u. geckig in Härten 1—3, en Detail 10 Cts.
 „**Walhalla**“, geckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
 „**Dessin**“, geckig in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
 „**Allers**“, geckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
 „**Defregger**“, geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 18

I. I. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Verkehrsschule St. Gallen.

Fachschulen: Eisenbahn, Post, Telegraph, Zoll.

Beginn des Vorkurses 1. November.

(Vorbereitungsklasse für ungenügend vorgebildete und Spezialkurse für fremdsprachige Schüler.)

(Za G 1334)

Prospekte gratis.

622

Zoologisches Präparatorium

Mödling bei Wien.

Inhaber: **L. v. Kirchroth**, Lehrer.

Spezialist in Trockenpräparaten von Amphibien, Reptilien und Fischen für Naturgeschichts-, Zeichenunterricht und Museen.

Schulpräparate: Land- und Sumpfschildkröten 5 M., Eidechsen, Blindschleichen 2.50 M., Kreuzotter, Ringelnatter 6 M., Frösche, Kröten, Salamander 2.25—3 M., Barsch 4.75 M., Karpfen, Hecht, Forelle, Aal 5.50 M., Haifische 8—12 M.

Preislisten franko.

691

Lebende Amphibien und Reptilien, frisch konservierte Fische werden in Tausch genommen.

Vorzügliche Wirkung bei Appetitlosigkeit, Schwächezuständen, Nervenschwäche, Anaemie, Rekonvaleszenz zeigt laut zahlreichen ärztlichen Attesten 745

Lynckes Eisenalbuminat.

Dasselbe ist erhältlich in den Apotheken in Originalflaschen Fr. 4.—. Probeflaschen à Fr. 1.—.

Die Orell Füssliche Steilschrift-Fibel hat keinen Anklang gefunden, wahrscheinlich, weil sie nicht genügend bekannt war. Der Auflagerest wird, solange Vorrat, gratis an die Abonnenten der Lehrerzeitung versandt, welche ihre Adresse hierfür aufgeben und 10 Centimes in Postmarken beilegen.



Lampenschirm Schweizerhaus.

Unterhaltende u. nützliche Beschäftigung für Jung u. Alt. Neueste, nur feine Modellir- und Lampenschirmbögen à 30 Cts. per Bogen. Bei grösseren Bestellungen Rabatt.
Lampenschirme:
 Schweizerhaus (2 Bg.), Schweizerlandschaft (2 Bg.), Alpenhütte (1 Bg.), Chinesische Landschaft (2 Bg.), Winterlandschaft (2B.), Japanisches Panorama (5 Bg.).
 Neu! Beweglich! Auf der Eisbahn (2 Bg.).
Modellirkarten:
 Kiosk mit Photographieständer (3 Bg.), Neptunsbrunnen als Schreibzeug (2 Bg.), Eremitage, mit Sand beweglich (neu); Ritterburg z. Beleuchten (2 Bg.), Christbaumfiguren (10 div. Bogen), Krippen in prachtvoller Ausführung von 1 bis 10 Bg.), Laubsägevorlagenkatalog Nr. 1 mit ca. 230 Abbildungen, 30 Cts. Farbige Gelatine 20 Cts. Schneeflimmer per Paket 15 Cts. Universalkitt und Syndetikon à 40, 60 und 100 Cts. per Flacons. Laubsägeholz in Tafeln von 45/68 cm. 2 Fr. — Versand per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages (auch Briefmarken aller Länder). 679

Th. Zingg, Papierhandlung, Baden (Schweiz).

Institut für Schwachbegabte

auf „Loohof“ in Oftringen (Aargau, Schweiz).
 Geistig und körperlich zurückgebliebenen Kindern wird individueller Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzliche Familienleben geboten. Pädagogische und ärztliche Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg. Prospekte versendet.
 19 J. Straumann, Vorsteher.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Vorlagen für das Linear- und Projektionszeichnen

an Primar-, Sekundar- und Fortbildungsschulen

von **A. Hurter,**

Zeichenlehrer an der Gewerbeschule Zürich.

70 Blatt in zum Teil farbiger Lithographie mit Erläuterungen. Quer 8° gebd.

Fr. 6.20.

Urteile der Presse:

Schweizerische Lehrerzeitung, 21. Mai 1904:

Möge dieser Stufengang, das Werk eines erfahrenen Technikers und Lehrers, das in einem Lehrerkurs mit viel Befriedigung durchgearbeitet wurde, in unseren Schulen Eingang finden und durch angemessene Verbindung mit dem freien Zeichnen einerseits, mit dem Sachunterricht andererseits sich weiter entwickeln. Eine Durchsicht wird die praktische, auch in allen Blättern verwendbare Durchführung dieses Lehrgangs ergeben und denselben besser empfehlen als Worte. Da haben wir etwas Gutes.

Blätter für den Zeichen- und gewerblichen Berufsunterricht, St. Gallen, 1. April 1904.

Was diesen Lehrgang sehr vorteilhaft vor andern ähnlichen Publikationen auszeichnet, ist die Anordnung und Auswahl des Stoffes; den geometrischen Aufgaben im Linear- und Projektionszeichnen folgen jeweiligen angewandte Beispiele aus der Praxis; dadurch wird möglichst viel Abwechslung geboten, welche das Interesse des Schülers steigert. Vom ersten Blatt an muss der Schüler mit dem Massstab hantieren, wodurch die so wichtige Angewöhnung ans Messen eingeleitet wird. Alle Blätter sind mit den nötigen Massen versehen und enthalten in prägnanter Form die notwendigsten Erläuterungen, besonders mit Rücksicht auf die zeichnerische Darstellung und die Behandlung mit Farben (Farbstifte). Die typographische Ausstattung ist mustergültig und gereicht dem Verlage zur Ehre. Das Werk wird allen Lehrern, welche im Linear- und Projektionszeichnen zu unterrichten haben, bestens empfohlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

Lehrmittel von F. Nager, Prof. und päd. Experte, Altdorf.

Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 12. Aufl. Einzelpreis 40 Rp. Schlüssel 25 Rp.
Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage. Einzelpreis 40 Rp. 632
Übungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, vierte, vermehrte Auflage. Preis direkt bezogen 1 Fr.
 Buchdruckerei Huber, in Altdorf.

Die schwarze autographische Platte

übertrifft alle hektographischen Vervielfältigungsapparate, sowohl an Leistungsfähigkeit, wie auch durch Billigkeit im Gebrauche. Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.
 Ferner empfehle Hektographenmasse und Hektographentinte zu billigsten Preisen.

Für die Herren Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von 698

B. Kläusli-Wilhelm, Zürich IV (Schaffhauserstr. 24.)

Die Papierfabrik Biberist (Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen,
 welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. 128

Muster stehen zu Diensten.

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Tüchtiger, energischer, unverh.

Sprachlehrer,

Mathematiker, Zeichner, Kalligraph, der in versch. Lehraufstellungen der deutschen, ital. und franz. Schweiz (5 Jahre an einem gröss. kant. Gymnasium) tätig war, sucht Stelle. Besch. Ansprache. Prima Zeugnisse und Referenzen. Offerten sub O. L. 701 befördert die Expedition des Blattes. 701

Philologe,

8 Universitätssemester, von langer Krankheit genesen, sucht Stellung als Lehrer für **alte Sprachen** (auch Geschichte, Deutsch, Französisch u. a. Gymnasialfächer) an einem Gymnasium, Institut oder in einem Privathause. Gebl. Offerten sub Chiffre J 2318 Ch an Haasenstein & Vogler, Chur. 700

Für Lehrer.

Sehr netter Nebenverdienst durch Übernahme des Alleinverkaufes eines patentirten und prämirten Primaartikels. Nötiges Kapital gering. Anfragen und Offerten unter Chiffre OH 3847 an Orell Füssli Annoncen Bern. 696

Neu, überraschend schön, wirklich gut solid gearbeitet sind meine

Hubertus-Pfeifen
 Preis mit acht Welschel
 100 cm M. 3,75, 75 cm M. 3,25
 mit Horn 100 cm M. 3,—,
 75 cm M. 2,75, Kurze
 Jagdpfeifen M. 2,50.
 Preisliste umsonst.
 Allein-Verkäufer überall gesucht
M. Schreiber
 Hoflieferant
 Düsseldorf
 856

D. R. G. M. 92268, 92264.
 No. 3 M. 3,75

Blätter-Verlag Zürich
 von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. 748

Variierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probestellung (60 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pr. Blatt 1 1/2 Rp. Probestellung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer. Lehrerzeitung“ zu beziehen.

Verfasser der besprochenen Bücher: Bieffer, Carlyle, Combe, Curti, Durrer, Goethe, Hartleben, Jäger, Knapp, Koch, Kraemer, Lang, Lehmann, Meyer, Musenalmanach, Naumann, Pelz, Reform, Sievers, Umlauf, Vogt, Ziegler.

Neue Bücher.

- Nordamerika.* 2. Aufl. Von Dr. Emil Deckert. Leipzig. 1904. Bibliogr. Institut. 608 S. mit 130 Abb. im Text, 12 Kartenbeilagen u. 21 Tafeln. Geb.
- Das Geräterturnen an der Volks- und Bürgerschule.* 294 Übungsbeispiele für Mittel- und Oberstufe von Josef Potschka. Wien V. 1904. A. Pichlers W. & S. 100 S. mit 50 Abb. Fr. 1. 60.
- Manuel d'Arithmétique Commerciale à l'usage des apprentis de commerce par P. E. Bonjour et Léon Morf.* Zürich. 1905. Schulthess & Co. 208 p. rl. fr. 2. 80.
- Grundzüge des schweizerischen Staatsrechts* von Dr. A. Affolter. Zürich, Orell Füssli. 240 S. 3 Fr.
- Der moderne Zeichenunterricht an Volks- und Bürgerschulen.* Ein Führer auf dem Wege zur künstlerischen Erziehung der Jugend von Ant. Andel. II. Teil. Wien, R. v. Waldheim. 35 Taf. mit 25 S. Text. Fr. 9. 20.
- Elementarbuch der englischen Sprache* von Dr. John Koch. Hamburg. 1904. Henri Grand. 30. Aufl. Ausg. B. 218 S. Fr. 3. 90.
- Heimatkundlicher Unterricht* von Max Reiniger. Berlin W. 15. 1904. Alb. Kohler. 45 S. Fr. 1. 60.
- Sell, Karl. Die Religion unserer Klassiker* Lessing, Herder, Schiller, Goethe. Tübingen. 1904. J. C. B. Mohr (P. Siebeck). 274 S. Fr. 3. 90. Gb. Fr. 5. 10.
- Religionsbuch für die Hand der Schüler* von W. Haupt. ib. I. Teil. 82 S. 1 Fr. II. Teil. 265 S. 2 Fr. Beide T. gb. Fr. 3. 40.
- Religionsgeschichtliche Volksbücher* von Fr. M. Schiele in Marburg. Halle a. S., Gebauer Schwetke. I. Reihe, Heft 11: Die Entstehung des neuen Testaments von Prof. Dr. H. Holtzmann. III. Reihe, 1. Vorbereitung des Christentums in der griechischen Philosophie von Prof. Pfeiderer. 2. Seelenwanderung von Prof. Bertholet. Je za. 80 S. 40—50 Rp.
- Aus der Praxis der modernen Jugenderziehung.* Skizzen aus der Arbeit der Mädchen-Mittelschule in Nordhausen von K. Heine. Nordhausen a. H., C. Haacke. 76 S. Fr. 1. 35.
- Theorie und Praxis des Gesangunterrichts* in Volks- und Mittelschulen. Ein Handbuch für Seminaristen und Lehrer von H. Balshüsemann. Leipzig. 1904. J. Klinckhardt. 202 S. Fr. 3. 40.
- Zeichenschule* von G. Konz. Anleitung zum Selbstunterricht mit einer Sammlung von Vorlagen für Anfänger und 80 Illustr. 2. Aufl. Ravensburg, O. Maier. 7 Lief. je Fr. 1. 35.
- Lehrplan für den deutschen Sprachunterricht* (vom deutschen Lehrerverein gekrönte Preisschrift) von Dr. R. Seyfert. Leipzig. 1904. Ernst Wunderlich. Zweite verm. Aufl. 50 S. 80 Rp.
- Zur Umgestaltung des Unterrichts in der Rechtschreibung* von E. Lüttge. ib. 1904. 52 S. 80 Rp.
- Praktische Geometrie* für Schul- und Selbstgebrauch von Fr. Chr. Wolf. ib. Heft I. 23 S. mit 30 Fig. 40 Rp. II. 57 S. 92 Fig. 70 Rp.
- Zifferntafel „Unerschöpflich“* von Max Wagner. ib. 32 S. 80 Rp.
- Leichtfassliche Interpunktionslehre* und ihre Anwendung in der Praxis auf Grund zahlreicher Beispiele von G. Döll. ib. 56 S. Fr. 1. 10.
- Stil und Stilvergleichung.* Kurzgefasste Stillehre von Karl Kimmich. Ravensburg. 1904. Otto Maier. 3. Aufl. 102 S. mit 397 Abbild., sowie 7 meist farbige Vollbilder.
- Kunst dem Volke?* Von R. Jasche. Sammlung päd. Vorträge von Meyer-Markau. Bd. XIV. Heft IV. 20 S. 70 Rp.
- Der deutsche Aufsatz* in Mittel- und Bürgerschulen. Ein Hand- und Hilfsbuch für Lehrer von K. Dorenwell. I. T. 5. Aufl. Hannover. 1904. Karl Meyer. 337 S. Fr. 4. 70, Fr. 5. 40.

- Kleines Deutsches Sprachbuch* für mehrklassige Volksschulen von Joh. Meyer. 3. Heft. 3. Aufl. ib. 122 S. 70 Rp.
- A. Sprockhoffs Einzelbilder aus der Physik.* Die wichtigsten physikalischen Erscheinungen des täglichen Lebens. ib. 1904. 112 S. mit 116 Abb. 1 Fr.
- Wie erziehe und belehre ich mein Kind* bis zum sechsten Lebensjahre? Von Karl Richard Löwe. ib. 2. Aufl. 184 S. Fr. 2. 70, geb. Fr. 3. 40.
- Lehr- und Lernbuch der französischen Sprache* von J. Pünjer. II. Teil. 5. und 6. Aufl. 276 S. Geb. Fr. 3. 90. *Grammaire française* zu Lehr- und Lernbuch der franz. Sprache. II. Von J. Pünjer. 24 S. 40 Rp.
- Die Schnecken und Muscheln Deutschlands.* Anleitung zur Bestimmung und Beobachtung der deutschen Land- und Süßwassermollusken, sowie zur Anlegung einer Schnecken- und Muschelsammlung von Alfred Lehmann. Zwickau i. S. 1904. Förster & Borries. 79 S. mit je 1 Taf. in Farben- und Schwarzdruck. Geb. Fr. 2. 70.

Schule und Pädagogik.

Theorie und Praxis des Sekundarschulunterrichts. Diskussionsvorlagen für die st. gallische Sekundarlehrerkonferenz. 14. Heft. 272 S. Lichtensteig, A. Maeder.

Die „grünen Hefte“ der St. Galler Sekundarlehrerkonferenz erfreuen sich eines guten Rufes; sie sind auch interessant. Das neueste Heft (14) enthält 1. ausser dem Nekrolog J. Scherrer (mit Bild aus der S. L. Z.) und dem Protokoll der Versammlung von 1903 2. drei weitere Vorschläge zur Organisation der st. gallischen Sekundar-Lehramtsschule (von Prof. Hagmann, H. Schmid und Mauchle), 3. Arithmetik und Algebra auf der Sekundarschulstufe von A. Hilpertshäuser, 4. Der Kalk, eine Präparation von J. Nuesch, 5. Der eiserne Bestand im grammatischen Wissen eines Sekundarschülers, 6. Die Geschichte der Sekundarschulen von Buchs und Wartau, sowie (7.—11.) Angaben über die Konferenz. Aus dem Protokoll von 1903 ist die Betrachtung der Erziehungsideen in Platos Republik und der französischen Revolution. Die Arbeit über das Rechnen wird durch einen geschichtlichen Rückblick eröffnet und behandelt Stoff, Methode und Veranschaulichungsmittel dieser Fächer unter Vergleichung der Lehrpläne und Lehrmittel verschiedener Kantone. Die „Lehramtsschule“ zeitigt immer neue Ideen, die zeigen, wie wenig der jetzige Zustand befriedigt. Nuesch gibt in seiner Präparation gute Anregungen. So ist denn das grüne Heft geeignet, sich auch ausserhalb seines Nährkreises Freunde zu schaffen.

Die Nervösität des Kindes. Vier Vorträge v. Dr. A. Combe, Prof. der Kinderheilkunde an der Universität Lausanne. Übersetzt von Dr. H. Faltin. Leipzig, Hermann Seemanns Nachfolger. Fr. 2. 50.

Wir werden in diesem interessanten Werke auf eine ganze Reihe physischer und psychischer Erscheinungen beim Kinde aufmerksam gemacht, die uns gewöhnlich entweder entgehen oder ganz falschen Ursachen zugeschrieben und also auch falsch behandelt werden. Jeder Lehrer, der Anspruch macht auf den Titel eines Erziehers, sollte sich mit dem Inhalt dieses Werkes vertraut machen.

Thomas Carlyle. Arbeiten und nicht verzweifeln. Auszüge aus seinen Werken. Deutsch von Maria Kühn und A. Kretzschmar. Düsseldorf, K. R. Langewiesche. 180 S. Elg. br. Fr. 2. 50.

Dieses Buch ist den Lesern der S. L. Z. nicht unbekannt. In einem längeren Artikel hat unser J. B.-Mitarbeiter dasselbe vor Jahresfrist besprochen. Es enthält Gedanken aus den Schriften des grimmigen englischen Denkers, der so viel getan, um deutsche Literatur in England bekannt zu machen. Die Aphorismen sind gesammelt unter den Titeln: Arbeiten; Nicht verzweifeln; Männer und Helden; Falsche Wege und Ziele; Schweigen. Das Eigenartige, Grossartige, auch Grotteske von Carlyles Natur spiegelt sich darin. Ein Buch zum Nachdenken, zu dem man in ersten Stunden gerne wieder und wieder greift. Die Ausstattung ist sehr schön. Der Verlag rühmt sich eines Erfolges: das 25. Tausend ist im Buchhandel. Ein

schönes Geschenkbuch für Denkende, das wir warm empfehlen.

Pädagogische Reform. Hamburg 19. Verlag der Pädagogischen Reform.

Nr. 3 dieser jungfrischen Zeitschrift enthält unter anderem Arbeiten von R. Seidel: der pädagogische Handarbeitsunterricht und die künstlerische Erziehung. H. Wolgast: Vom Aufsatzunterricht; Fr. Breest: Zeichnen als Ausdrucksmittel; M. Meyer: Naturprodukt und Kunstwerk, K. Götz: Der Zeichenkongress in Bern.

Kind und Kunst. Monatsschrift für die Pflege der Kunst im Leben des Kindes; herausgegeben von Alexander Koch. Darmstadt. Verlags-Anstalt Alex. Koch. Jährlich 16 Fr.

Ein neues Unternehmen, das sich in den Dienst der künstlerischen Erziehung stellt und seine Aufgabe gross auffasst. Eine Reihe von bedeutenden Männern der Kunst und der Schule haben dem Herausgeber der „Deutschen Kunst und Dekoration“ ihre Mitwirkung zu der neuen Familienzeitschrift zugesagt, die in feinsten Ausstattung, reicher Illustration in Farben und in Schwarzdruck und gediegenem Text ihr erstes Heft aussendet. Sehen wir uns dessen Inhalt an, so fesseln uns zunächst die Bilder: der spielende Knabe als Titelbild, die sprechende Titelleiste, das idyllische Bild erster Sommer von H. Vogeler, die Künstlerlithographie Sonntagskind von F. Hein, Stumpfs Rübezahl, die Märchensilhouetten von Goller, Münzers Aschenputtel (in Farben), Szenen aus dem Kinderleben, Schülerzeichnungen, Spielzeug usw. Der Text sucht der Förderung der Kunst, des Schaffens, des freudigen Lebens gerecht zu werden. Nach dem Eröffnungswort des Herausgebers bespricht Dr. K. Lange „Kunst und Spiel in ihrer erzieherischen Bedeutung“, Dr. Pabst den Handarbeitsunterricht, Dr. Spanier die praktischen Ergebnisse der kunstpädagogischen Bewegung. Von der Kunst, Märchen zu erzählen, schreibt Lise Rampseth, und neben Kinderliedern finden wir das Märchen „von der Prinzessin“ von Th. Volbehr. Ein Wettbewerb (sechs Aufgaben: Amateurphotographien, Beschäftigungsspiel, Märchen, Reigenlied, Kinderzeichnung, Erzählendes Gedicht) eröffnet Anregungen in verschiedener Richtung. So bietet denn das erste Heft reiche Belehrung und edeln Genuss zur Freude von Jung und Alt. Dem Unternehmen möge allseitige Unterstützung werden!

Deutsche Sprache.

Vogt, F., Dr. und Koch, Max, Dr. *Geschichte der deutschen Literatur* von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 2. Aufl. 2. Bd. Mit 107 Abbildungen im Text, 9 Tafeln in Kupferstich, Holzschnitt und Kupferätzung, 2 Buchdruckbeilagen und 17 Faksimilebeilagen. 80. 599 S. Leinwand Fr. 13. 75. Leipzig und Wien 1904. Verlag des Bibliographischen Instituts.

In Nr. 3 der Lit. Beil. der S. L. Z. haben wir den ersten Teil des Werkes besprochen. Der zweite Teil umfasst das 17., 18. u. 19. Jahrhundert. Das um die Popularisation der Wissenschaften hochverdiente Bibliographische Institut in Leipzig und Wien hat durch die Herausgabe dieses schönen Werkes ein neues Verdienst erworben. Im Vorwort steht mit vollem Recht der Satz: „Sie (die Geschichte der deutschen Literatur) auf Grund der gesicherten Ergebnisse der germanistischen und allgemeinen literaturgeschichtlichen Forschung aus den Quellen heraus und durchaus *gemeinverständlich* darzustellen, schien eine Aufgabe, die einer neuen Lösung bedürfte.“ Doch wollen wir zu dem „gemeinverständlich“ gleich von vorneherein hinzufügen, dass zu ihrem vollen Verständnis eine bedeutende Bildung erforderlich ist. Besonders der zweite Teil weist fast eine zu grosse Zahl von Namen und Werken auf; wobei manche wirklich grosse Dichtergestalten, wiederum im 19. Jahrhundert etwas zu kurz behandelt sind, so G. Keller, Ferd. Meyer. Auch die Romantik wird ziemlich kurz abgetan. Der Verfasser will eben etwas möglichst Vollständiges bieten, muss es aber zum Nachteil des Ganzen in den Rahmen eines einzigen Bandes hineinzwingen. Der Stil zeichnet sich aus durch Klarheit, Bestimmtheit und Kürze. Einiges Pathos und ein bischen Leidenschaft würden die unerschütterliche Gravität des Ausdruckes angenehm beleben. Inhaltsangaben und Proben einzelner Dichtungen oder Dichter fehlen. Dagegen geizt der Verfasser nicht mit allgemeinen Orientierungen. Die Haupt-

vorzüge des Buches sind Gründlichkeit der Namengebung, sowie Vielseitigkeit. Der Verfasser ist nicht nur ein Kenner der deutschen, sondern auch der Weltliteratur, vorab der englischen, französischen und italienischen. Er hat mit grosser Sorgfalt die Kultur im allgemeinen, Philosophie, politische und Kulturgeschichte, Religion, Naturwissenschaft etc., soweit sie die Literatur beeinflussen, berücksichtigt. Das Werk ist also die Frucht eines bedeutenden Wissens auf vielen Gebieten, und es vermittelt daher nicht nur literarisches, sondern allgemeines Wissen. Durch packende Parallelen mit der Gegenwart, so z. B. bei der Sturm- und Drangzeit, wird das Verständnis vermehrt und erleichtert. Eine der gelungensten Figuren ist Lessing, wie überhaupt das 18. Jahrhundert. Bodmer erfreut sich einer fast Teilnahme erweckenden Antipathie des Verfassers, und der Dichter des „Buches der Lieder“ wird geradezu hart mitgenommen. Andere Streiche, so diejenigen auf S. 477 und 478 sind jedoch nur zu gerechtfertigt. Eine besondere Erwähnung verdient der biographische Teil. Derselbe ist von einer geradezu mustergültigen Kürze ohne Lückenhaftigkeit. Kurz, trotz der angeführten Mängel verdient auch der zweite Band vollste Berücksichtigung. Noch sei erwähnt, dass im Anschluss an den Text za. 60 Seiten Literaturnachweise folgen, welche schon an sich eine Leistung sind. Da dieselben dem Leser ein kaum versagender Wegweiser sind, so erhöhen sie natürlich den Wert des Buches um ein Bedeutendes, so dass der Preis nicht zu hoch ist. G.

Lesebuch für die zweite Stufe der Sekundarschule. St. gallische Sekundarlehrerkonferenz. 2. Aufl. St. Gallen, 1904. 511 S. Gb. Fr. 2. 50.

Für die zweite Reise hat das Buch einige Änderungen erlitten: 36 von den 209 Stücken der ersten Auflage sind ausgemerzt und durch 32 neue ersetzt worden. Ethischer und realistischer Teil bieten reichhaltigen Stoff: wer vieles bietet, kommt manchem recht. Die Lesestücke sind nicht aus alten Lesebüchern, deren beste Nummern zwar nicht fehlen, sondern zum guten Teil aus Schriftstellern gewählt worden. Da sind neben G. Keller, C. F. Meyer, Auerbach und auch Zahn, Heer, De Amicis, Isabella Kaiser, Rosegger vertreten. Vielleicht schätzt schon die nächste Generation den zuletzt genannten weniger. Der Geschmack ändert sich. Und wenn nicht alles und jedes im Buch zusagt, im ganzen ist das doch ein gesunder, anregender, vielseitiger Lesestoff, der edle Gesinnung, Naturbeobachtung und Sinn fürs Vaterland zu wecken geeignet ist. Wir empfehlen das Buch auch da zur Prüfung, wo es kein Obligatorium einführt. r.

Goethes Werke. Herausgegeben von Dr. K. Heinemann. Leipzig, Bibliograph. Institut. 3. Bd. Gedichte, Hermann u. Dorothea, bearb. von Dr. G. Ellinger. 512 S. 10 Bände: Wilhelm Meisters Lehrjahre, Unterhaltungen deutscher Auswanderer, Die Weiber. Novelle (bearbeitet von Dr. H. Mayne) 495 S. Jed. Bd. geb. Fr. 2. 70.

Wieder zwei Bände dieser vorzüglichen Ausgabe! Der Gedichte Schluss in Bd. 3, der auch Hermann und Dorothea einschliesst, gibt Anlass zur Aufnahme eines alphabetischen Verzeichnisses der Gedichtanhänge, sicher eine wertvolle Beigabe. Interessant sind neben der Fülle der kleinen aufklärenden Anmerkungen zum Text die Einleitungen, welche die Bearbeiter den einzelnen Werken vorgestellt haben. Das Werk Bielchowskys wird wiederholt erwähnt, doch sorgfältig werden auch Belegstellen aus andern Werken, Zitate, Vergleichen herbeigezogen. Eine reiche Arbeit birgt sich in den Anmerkungen wie in den Einleitungen. Der gewöhnliche Leser aber freut sich bei dieser Ausgabe immer aufs neue der schönen Ausstattung bei so billigem Preis.

Naumann, Dr. Julius. *Theoretisch-praktische Anleitung zur Besprechung und Abfassung deutscher Aufsätze.* VII. Aufl. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. 1903. I. u. II. Teil gb. je 2 Fr.; III. Teil gb. Fr. 2. 70.

Dass dieses Lehrmittel bis jetzt sieben Auflagen erlebt hat, beweist, dass es für die Stufen, für die es bestimmt ist, nämlich für die mittlern und obern Klassen höherer Schulen seinen Zweck erfüllt hat. In seinen 31 vollständig ausgearbeiteten Musterbeispielen und 212 Entwürfen und Arbeitsstoffen, die sich zu einem guten Teil an Dramen deutscher Klassiker anlehnen, bietet es eine reiche Fülle passender Auf-

satzstoffe, von denen eine grosse Zahl sich auch in der dritten Sekundarschulklasse mit Erfolg behandeln lassen. Die drei, einzeln erhältlichen Teile beschlagen der Reihe nach folgende Stoffgebiete: Einleitung und historische Aufsätze, philosophische und rhetorische Prosa, vermischte Aufsatzstoffe und Aufgaben. Für Mittelschulen und obere Klassen der Sekundar- und Bezirksschulen sehr empfehlenswert! W. H.

Mädchenschicksal. *Zwei Novellen von Eugen Ziegler*, erschienen 1903, bei Schulthess & Cie., Zürich. 245 S.

Der Titel verrät nicht — was uns beim Aufschlagen dieses Buches angenehm überrascht — dass wir nämlich Erzählungen mit geschichtlichem Hintergrund und kulturgeschichtlichem Rahmen vor uns haben. Die eine derselben „Amalei“, betitelt, spielt im 16. Jahrhundert auf st. gallischem Gebiet mit Ausblick auf die Bartholomäusnacht in Paris. Die andere, „Suzon“, spielt in Paris der Revolutionsjahre und hat zum Helden einen Schweizer, den graubündnerschen Dichter, J. Gaudenz v. Salis-Sewis. Die erste Novelle gibt zwar nicht ein Bild aber doch Züge jener Zeit der konfessionellen Spaltung im Kanton St. Gallen und des sinkenden Adels, der im Dienst an fremden Höfen sich zu erhalten sucht. Ihr Kern ist das Schicksal einer Liebe, „die nicht mit der Heirat schliesst“, sondern, für den einen Teil wenigstens, im Kloster ihren Abschluss findet. — Die zweite Novelle gibt eine Reihe, man könnte sagen „impressionistischer“ Bilder aus der Revolutionszeit, so von Trianon, dem Lustschlosse der königlichen Schäferin Marie Antoinette, dem Café Procope, in dem die Revolutionsmänner sich versammeln, der „Place de la Révolution“ mit der Guillotine — um nur die hauptsächlichsten zu nennen. Das Thema ist die Liebe eines Pariser-Blumenmädchens zu dem schönen, schwärmerischen Schweizer-Offizier Salis und dessen Rettung aus dem Untergang der Schweizer-Gardisten.

Die Behandlung ist, besonders in der zweiten Novelle, dem grossen Stoff nicht völlig gewachsen. Der Stil ist, in dem Bestreben unmittelbar, momentan zu wirken — daher so häufig die unvermittelte direkte Rede — oft sprunghaft, sogar unklar. Wir haben es mit einem Jugendwerke zu tun, das aber, seines interessanten Stoffes wegen, gewiss Anerkennung verdient. A. L.

Musenalmanach deutscher Hochschüler. München, allgemeine Verlagsgesellschaft. 129 S. gb. Fr. 3.20.

Und was die Alten sungen, das zwischerten die Jungen. Ja sie singen von Liebe und Heimat und verlornen Jugend. Manche in ganz guten Strophen; andere etwas hart im Sprachlaut und nicht allzukur in Fühlen und Wollen. Aber das ist die Jugend, die sehnt und strebt. Es ist manch gutes Streben in den vorgelegten Strophen, das Beachtung und Echo finden wird; anderes wird die Zeit zur Spreu fliegen lassen. Der militanten Einleitung, die Christus und Antichrist in die Schranken ruft, hätte es nicht bedurft, um diese Liebes- und Naturlieder der katholischen Jugend einzuführen.

Geschichte.

Lehmann, H., Dr. *Die gute alte Zeit, Bilder* aus dem Leben unserer Vorfäter. Neuenburg. F. Zahn. 15 Lief. zu Fr. 1.25, br. in einem Band Fr. 18.75; geb. in Prachtband 24 Fr. Nach Schluss Subskription 30 u. 35 Fr.

Der schönen Reihe von Prachtwerken, die F. Zahn verlegt hat, fügt sich hier ein neues Buch an, dem unsere Künstler des Stiftes, H. Bachmann, A. Hoffmann, E. Leuenberger, H. Meyer-Cassel und H. van Muyden einen reichen Buchschmuck verleihen. Zahlreiche Abbildungen von Fundgegenständen, Geräten, Schmucksachen, Bauten, ergänzen die grossartige Illustration, die der Verlag seinen Werken gibt. Den Text des ersten Kapitels „Einst und Jetzt“ leitet der Verfasser in echt volkstümlicher Weise ein durch ein Bild von Reisenden, die, zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts von der Messe heimkehrend, ihre Gedanken tauschen. Darauf hebt das eigentliche Kulturgemälde an: die Herkunft unserer Voreltern, ihr Haus und Feld, die ersten Siedelungen, Hofstatt und öffentliches Leben der Alamannen werden auf Grund der römischen Berichte und Forschungen der Neuzeit geschildert, so dass wir den Wandel der Zeiten miterleben. Die sprachliche Prägung des Inhalts, die Vorsicht des Urteils bei allem Reichtum des Stoffes bekunden den Fleiss und die Sorgfalt, die diese gross-

angelegte Kulturgeschichte schaffen. Der neue Direktor des Landesmuseums führt sich damit in vorzüglicher Weise bei dem Schweizervolke ein. Die Schule wird dieses Werk in erster Linie mit Vorteil nutzen, und mehr als ein Kapitel wird Heimatrecht im „Lesebuch“ finden.

Meyer, Hans, Dr. *Das deutsche Volkstum.* II. Teil. 2. neubearb. u. verm. Aufl. Leipzig 1903. Bibliographisches Institut. 438 S. gr. 8^o mit 23 Taf. in Holzschnitt, Kupferätzung und Farbendruck, geb. Fr. 12.80.

In die Neubearbeitung der zweiten Hälfte dieses Werkes teilten sich fünf Bearbeiter: Dr. A. Lobe behandelt das deutsche Recht; Dr. H. Thode die deutsche bildende Kunst; Dr. H. A. Köstlin die deutsche Tonkunst; Dr. J. Wychgram die deutsche Dichtung und Dr. Hans Zimmer die deutsche Erziehung und deutsche Wissenschaft. Der gemeinsame Grundgedanke der sämtlichen Arbeiten ist, dem Wesensausdruck des deutschen Volkstums nachzugehen; es ist also eine geschichtsphilosophische Betrachtung, die wir vor uns haben. Die Erörterung der Rechtsgestaltung gewinnt durch die volkstümlichen Redensarten, in denen die Anschauung des Volkes zum Ausdruck kommt, ungemein an Reiz und Interesse, die um so grösser sind, da der Verfasser sehr klar darzustellen weiss. In mehr allgemeinen Linien bewegen sich die Betrachtungen über die bildende Kunst und die Musik. Treffend hat Dr. Wychgram es verstanden, der Volksseele in der Dichtkunst nachzugehen; er behandelt seinen Stoff von grossen Gesichtspunkten aus. Die Betrachtung der Erziehung und der Wissenschaft, die Dr. Zimmer von S. 279 bis 407 durchführt, gipfelt in einer Darstellung der Herbartschen Pädagogik (dessen Psychologie gibt der Verfasser auf), wobei die Vulgärpädagogen nichts weniger als gut gekommen und Pestalozzi sanft an die Wand gedrückt wird. Als reizvollstes Problem wird eine deutsche Volkstumspädagogik angekündigt. Wir sind darauf gespannt, namentlich wenn Dr. Z. vorher auch noch etwas englische und amerikanische Erziehung kennen lernt. Inzwischen empfehlen wir „das deutsche Volkstum“ zum Studium. Die schöne Ausstattung des Buches sei noch besonders erwähnt.

Die Bundesbriefe der alten Eidgenossen, 1291—1513, von Dr. R. Durrer. Zürich 1904, Zürcher & Furrer, 64 S. 1. Fr.

Ausser dem Text der einzelnen Bundesbriefe, den der Nidwaldner Staatsarchivar sorgfältig wiedergibt, enthält das Büchlein jeweils eine kurze Inhaltsangabe der einzelnen Briefe und kurze Erläuterungen. Das Ganze ist eine Begleitung der auf photographischem Wege erfolgten Reproduktion (64/92 cm) der Bundesbriefe, die der Herausgeber, J. Ehrbar, erstellen liess. Das Büchlein hat aber auch für sich seinen Wert.

Sammlung Götschen, Geschichte des XIX. Jahrhunderts von Prof. Oskar Jäger. 157 u. 160 S. geb. Fr. 1.10. Leipzig, J. Götschen.

Eine frisch geschriebene Darstellung der politischen und kulturellen Geschichte des 19. Jahrhunderts bis auf die jüngsten Ereignisse in Südafrika und im fernen Osten. Das erste Bändchen umfasst den Zeitraum von 1800—1852 und das zweite die Zeit von 1852—1900. Eine Zeittafel ist je am Schlusse beigegeben, und dem zweiten Bändchen noch eine Literaturübersicht. Wer sich in Kürze über die Geschichte des 19. Jahrhunderts orientieren will, findet hier ein billiges und vorzügliches Hilfsmittel: nicht bloss die grossen Staaten und Weltkriege, sondern auch die kleinern Staaten sind berücksichtigt.

Geographie.

Sievers, W., Dr. *Asien.* Eine allgemeine Landeskunde. 2. neubearb. Aufl. Leipzig. Bibliographisches Institut. 15 Lief. (je Fr. 1.35) mit 16 Karten, 20 Tafeln und 180 Abbildungen im Texte.

Seit dem ersten Erscheinen dieses vorzüglichen Werkes hat die Erforschung Asiens neue Fortschritte gemacht, und das politische Kartenbild erlebt fortwährend Veränderungen. Wie sich die Forschertätigkeit ausdehnte, das zeigt der gelehrte Verfasser im einleitenden Kapitel „Erforschungsgeschichte“, das den Spuren der grossen Reisenden bis auf dieses Jahrhundert folgt. Was die Forschung Neues erschlossen, das wird die 2. Auflage dieses Buches treulich uns kundtun, und wie der Verfasser den Inhalt auf der Höhe des Wissens halten

wird, so schenkt auch der Verlag durch neue Bilder und Tafeln der Illustration volle Aufmerksamkeit, so dass dieses prachtvolle Werk die hohe Anerkennung, die es in erster Auflage sich erwarb, mehr als rechtfertigen wird.

Hartlebens Volksatlas. 4. Aufl. Wien. A. Hartleben. 20 Lief. je 70 Cts. In Hfrz. geb. Fr. 16. 70.

In den vorliegenden Lieferungen (12 bis 15) sind wieder eine Reihe vorzüglicher Karten. Frappiert die Eisenbahnkarte Mitteleuropas durch die Dichtigkeit des Netzes, so erfreuen uns Karten, wie die des Alpenlandes, von Frankreich, Spanien, Ostaustralien, Turkestan usw. durch gefälligen Farbendruck, Deutlichkeit der Zeichnung und der Schrift, so dass wir mit Freuden der Vollendung des in der Tat billigen und schönen Werkes entgegensehen.

Geographisches Lexikon der Schweiz von Ch. Knapp, M. Borel und V. Attinger. Neuenburg 1904. Gebr. Attinger. Lief. 101—104.

Man muss es den Herausgebern lassen: sie statten dieses Lexikon gut aus mit durchweg schönen Ansichtsbildern, Profilen, Kärtchen, Ortschaftsplänen usw. und der Text fliesst reichlich und sorgfältig, auch wenn hie und da ein Übersetzerstecker stecken bleibt. Aber mit Lief. 104 ist das Werk noch nicht einmal mit Buchstabe L fertig. Haben sich die Herausgeber nicht stark getäuscht in der Berechnung? Doch wir wollen hoffen, dass ihnen die Subskribenten treu bleiben; die Verleger tragen sowieso ein starkes Risiko.

Weitall und Menschheit von Hans Kraemer. Berlin, R. Bong & Co. Lief. 59—63 à 80 Rp.

In den vorliegenden Lieferungen führt Prof. Weule die Geschichte der Erforschung unserer Erdoberfläche seit der frühesten chinesischen Kultur durch die Zeiten des klassischen Altertums und des Mittelalters hinauf bis zu der grossen Klärung durch die Entdeckung Amerikas. Manch wunderliche Ansicht spiegelt den mühsamen Weg der Erkenntnis. Was das Wort nicht zu sagen vermag, das erhellen die zahlreichen, sehr instruktiven und vorzüglichen Reproduktionen der Erdarstellung einer frühern Zeit. Etwa eine Illustration kann ja nach ihrem wissenschaftlichen Wert bestritten werden; aber die Schönheit der Abbildungen, wie deren Auswahl, macht doch das Werk zu einem grossartigen Erfolg deutschen Verlagseifers.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik von Dr. Fr. Umlauf. Wien, A. Hartleben. Monatshefte zu Fr. 1. 55.

Diese ausgezeichnete, in Bild und Wort vorzügliche Zeitschrift eröffnet den 27. Jahrgang mit einer Reihe gediegener Artikel: Der Kilauea auf Hawaii als Vulkan erloschen (Dr. O. Kunze); Portugiesisch Guinea mit Textkarte und 3 Abb. (R. Wagner); Durch die argentinische Puna zum bolivianischen Chaco mit 3 Abb. (W. Hartmann); Höhlenbewohner im nördlichen Deutschböhmen (Dr. E. Flössel); Kolonie Hohenau in Paraguay (R. v. Fischer). Neues über den Mars. Die Austrocknung des Grossen Salzsees. Vorzügliche Illustration und Kartenbeilagen.

Pelz, Alfred. *Die Geologie der Heimat.* Mit 15 Zeichnungen und 3 lithogr. Tafeln. Leipzig, Ernst Wunderlich. 1903. geb. Fr. 1. 60.

An dem Beispiel der Gegend von Chemnitz erklärt der Verfasser die *jetzigen* Bodenformen; er zeigt, dass diese nur die Reste der *frühern* Formen (Falte des Erzgebirges und des sächsischen Mittelgebirges) sind, entstanden durch die Wechselwirkung von Vulkanismus, Einbruch und Erosion. — Als passenden Schluss bringt er 11 Zeilen in Anführungszeichen; es hätte mich sehr gefreut, wenn auch der Autor dieses Zitates genannt worden wäre. Es ist nämlich Dr. H. Wettstein, Seminardirektor in Küsnacht. Dr. Aug. Aepli.

Die Grundrisse der Himmelskunde. Ein Hilfsbuch für den Schul- und den Selbstunterricht von Leopold Lang. Mit einer Sternkarte und 47 Figuren. Leipzig, Ernst Wunderlich, Fr. 2. 70.

Der Verfasser möchte „gestützt auf seine Erfahrungen mit erwachsenen und unerwachsenen Schülern, mit dem vorliegenden Buche denjenigen einen verlässlichen Führer in die Hand geben, die darnach streben, einzudringen in das hehre Weltgebäude, oder die den Beruf haben, andere in dasselbe einzuführen.“ Wir glauben, dass in der Tat das Buch mit seiner übersichtlichen, klaren und knappen Darstellung diesen Zweck erreiche.

J. H.

Verschiedenes.

Curti, Artur, Dr. *Leitfaden für den Unterricht in schweiz. Handelsrecht* an kaufmännischen Schulen. I. Heft. Allgemeines, Einzelverträge, Gesellschaften, Betreibung und Konkurs. Zürich, Orell Füssli. 110 S. Fr. 1. 80.

Der Verfasser des anerkannten Buches über das schweiz. Handelsrecht veröffentlicht hier den ersten Teil eines Leitfadens über dieselbe Materie, der für den Gebrauch an kaufmännischen Schulen bestimmt ist. Sachlich klar und in treffender Sprache entwickelt er die Grundbegriffe des Rechts, die Vertragslehre, Vertragsarten, über Handelsstand, Gesellschaftsrecht, kaufm. Buchführung vom Rechtsstandpunkte aus und Schuldbetreibung und Konkursverfahren. Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit der Behandlung des Stoffes machen das Büchlein zum willkommenen Hilfsmittel in kaufm. Schulen, aber auch manchem Privaten zur Orientierung und Belehrung.

Meyers grosses Konversations-Lexikon. 6. Aufl. Bibliographisches Institut. 7. Bd. Franzensbad-Glashaus. 902 S. gr. 8^o mit über 70 Illustrationsbeilagen und zahlreichen Abbild. im Text. Fr. 13. 75.

Es ist eine Prachtleistung dieses Lexikon. Wer einen neuen Band in die Hand bekommt, wird unwillkürlich von den grossen Illustrationen hingerissen: in der Tat, die Farbentafeln über Gartenschädlinge, Tropische Früchte, Futterwert der Gräser, Mammutgeiser im Yellowstonepark, Giftschlangen u. a., diese feinen Karten (Germanien im 12. Jahrhundert, Geologischen Formationen) und Schwarztafeln zur Illustration der Pflanzen- und Tierwelt oder der modernen Industrie sind vorzüglich. Und wo wir zum Text greifen über französische Literatur, Geschichtschreibung, Getreidebau, Gerichtswesen, über einzelne Personen, Orte, Länder, wir finden reichliche Auskunft und ein Zahlenmaterial bis auf die neueste Zeit, so dass das Lexikon seiner Aufgabe völlig entspricht. Die Ausstattung, Druck und Einband sind wie die gesamte Illustration vorzüglich.

Biefer, J. *Handwerks- und Gewerbeverein des Kantons Zürich.* Denkschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens 1854—1904. Winterthur, G. Binkert. 223 S.

Diese schön ausgestattete, von weiteren Gesichtspunkten getragene Schrift ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Gewerbewesens und der gewerblichen Bildung im Kanton Zürich. Sie erhebt sich in ihren Betrachtungen über den Rahmen einer Vereinsgeschichte hinaus und verdient darum auch die Beachtung weiterer Kreise. Der Verfasser hat seine Aufgabe sehr geschickt ausgeführt.

Christliches Kunstblatt für Kirche, Schule und Haus von David Koch. 46. Jahrg. Stuttgart, J. F. Steinkopf. Jahrl. 8 Fr.

Wie die uns vorliegende Nr. zeigt, sucht diese Zeitschrift auf gesundem Boden das Verständnis für die Kunst in Kirche, Schule und Haus zu fördern. Das Septemberheft enthält folgende Aufsätze: D. Koch: Wo steht heute die Bewegung Kunst in der Schule? Dr. K. Lange: Sprache und Dichtkunst in der Schule. Direktor Keller: Über religiöse Bilder. L. Kühner: Religiöse Wandbilder für Schule und Haus. Da die Bilder für religiöse Belehrung und Anregung immer mehr auf ihren künstlerischen Wert hin geprüft werden, verdient die genannte Zeitschrift auch bei uns Beachtung.

Die Schweiz. Redaktion: Dr. O. Waser u. Dr. Eug. Ziegler. Zürich, Berichthaus. Vierteljährlich Fr. 3. 50.

Bei Beginn der Winterzeit machen wir neuerdings auf diese einzige grössere schweiz. illustrierte Zeitschrift aufmerksam. Wer die letzten Hefte durchgeht, überzeugt sich von dem reichhaltigen und gediegenen Inhalt. Da haben wir Erzählstoffe wie H. Stegemanns Roman, Die Befreiten, H. Rasmussens Artistenroman Jean-Paul, H. Huggenbergers Skizze: Der Holzschuhmacher, Irma Göringer: Das Wunder usw., daneben die Gedichte unserer bekannten und werdenden Poeten, Lebensbilder unserer Künstler der Plastik und der Malerei, deren Werke in feinen Reproduktionen uns vorgeführt werden, so in Nr. 17 Rich. Kissling; Nr. 16 Balz Stäger; 19 Fritz Schider u. a. Manchem jungen Talent gibt die Schweiz Gelegenheit, sich zu zeigen, und so erfüllt sie eine doppelte patriotische Mission, die Anerkennung und Unterstützung verdient. Jedes der geschmackvoll ausgestatteten Hefte bringt Freude, Anregung und Belehrung.